



Bild: Glasfenster, Stift St. Florian, Österreich

Aus Weildorfs Dorfgeschichte
Freiwillige Feuerwehr in Weildorf

Gerhard Wachter

Im Volksmund werden Feuerwehrleute nach ihrem Schutzpatron auch gerne „Floriansjünger“ genannt. Dabei ist der Begriff „Feuerwehr“ sehr viel jünger, als die Verehrung ihres Standesheiligen, der 304 im heutigen Lorch an der Ens (Oberösterreich) als Märtyrer starb. Erst nach dem verheerenden Hoftheaterbrand in Karlsruhe (28.02.1847), bei dem die Durlacher Pompiers¹ mit neuer Taktik, klaren Zuständigkeiten und militärischem Drill ihren Einsatz – im wahrsten Sinne des Wortes - vorbildlich und erfolgreich vorführten, entstand der Begriff „Feuerwehr“. Die Feuerwehrleute – anfangs aus Turnvereinen rekrutiert – unterziehen sich seither freiwillig einem ständigen und vorgeschriebenen Übungs- und Schulungsprogramm zur Brandbekämpfung, was erklärt, dass ab Mitte des 19. Jh. landauf und landab „Freiwillige Feuerwehren“ als eigenständige Organisationen gegründet wurden². Ihr Leitspruch: „Gott zur Ehr, dem Nächsten zur Wehr“ ist Programm, entsprechend ist auch ihr Beitrag und ihre Bedeutung für das soziale Miteinander, zumal Brandbekämpfung längst nicht mehr zu ihrer einzigen Aufgabe zählt.

Mit diesem Beitrag soll dieser Einsatz für unsere Gemeinschaft skizziert und in Erinnerung gerufen werden. Dabei hat sich der Autor auf die Zeit bis zur Gemeindereform 1972 beschränkt. Auch erhebt er keineswegs den Anspruch, alles vollständig berücksichtigt zu haben.

¹ *franz. le pompier*: Feuerwehrmann. In Frankreich hatte man im 19. Jh. mit militärischer Vorgehensweise Brände bekämpft, was für die deutschen Nachbarn beispielhaft galt.

² Dieter Jarausch, Stuttgart: „Feuerwehren, wie sind sie entstanden?“ (Vortrag CTIF-AG-Feuerwehrhistorik)

Inhalt

Freiwillige Feuerwehr in Weildorf.....	1
Erste hiesig organisierte Brandbekämpfung bzw. Brandverhütung	4
Brände in Weildorf nach Auflösung der Klosterherrschaft.....	5
Regulierte Brandbekämpfung und Verhütung im 19. Jahrhundert	8
Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf.....	15
Die Freiwillige Feuerwehr Weildorf im 3. Reich.	17
Die Freiwillige Feuerwehr Weildorf in den Nachkriegsjahren.	26
Die Freiwillige Feuerwehr Weildorf in den Jahren 1950 bis 1972.....	29
Nachtrag	39

Erste hiesig organisierte Brandbekämpfung bzw. Brandverhütung

Brandkatastrophen waren stets furchtbare und schmerzliche Ereignisse. Sie waren aber auch Auslöser für neue und effektivere Maßnahmen zur Schadensbegrenzung bei künftigen Brandfällen. In unserer Region wurde beispielsweise aus dem großen Salemer Klosterbrand 1697 erkannt, dass eine schnelle Feuerausbreitung durch bauliche Gegebenheiten einerseits gefördert und ohne taktische Feuerbekämpfung mit geeignetem Löschwerkzeug andererseits nicht gestoppt werden kann. So lassen beispielsweise die sehr hohen Temperaturen ein Löschen nur aus gebührendem Abstand zu, was den Ruf nach leistungsfähigen Spritzen als Ersatz für das lange Zeit wichtigste Löscherät, den Löscheimer, verstehen lässt. Nicht zuletzt wurde auch verinnerlicht, dass Vorbeugung der beste Brandschutz ist.

Das Kloster selbst hatte als Konsequenz aus dem verheerenden Klosterbrand sofort Maßnahmen zum Brandschutz sowohl beim Wiederaufbau als auch in der Einrichtung und Ausstattung einer Feuerwache getroffen³. In sog. Feuerordnungen wurde festgehalten, wer was im Brandfall zu tun hatte und wie Brände vermieden werden.

Was aber tat sich in den Dörfern, die dem Kloster untergeordnet waren? Löschwasserversorgung, baulicher Brandschutz, Einrichten und Ausrüsten einer Feuerwache als vorbeugender Brandschutz benötigten Zeit, viel Zeit und nicht zuletzt ein beträchtliches Investitionskapital, das zumindest in den kleineren Ortschaften – anders als in der klösterlichen Machtzentrale - nicht vorhanden war. So wurde nur in Bermatingen noch zu Klosterszeiten (1742) eine Feuerspritze nach dem Modell der Klosterspritzen angeschafft, die in der Glockengießerei Rosenlechner in Konstanz gefertigt wurden. Mimmenhausen erhielt mehr als hundert Jahre später (1846) – also erst nach Auflösung des Klosters – eine Spritze, die die Überlinger Werkstatt Blerch lieferte, eine Folge der Aufkündigung einer gemeinschaftlichen Feuerwehr Salem-Mimmenhausen. Im Gegensatz zu Mimmenhausen, dem Wohnort der „salemischen Beamten und Bediensteten“⁴ (Handwerker, Soldaten), mit seinen über 600 Einwohnern und 104 Häusern⁴, hatte Weildorf mit nur etwa 300 Einwohnern, 51 Häuser und einer hauptsächlich landwirtschaftlichen Ausrichtung eine nicht vergleichbare Struktur, die sich auch auf den Brandschutz auswirkte. Erst mit der „neuen“ Herrschaft nach Auflösung des Klosters wurde mit einer „Feuerordnung für die Grafschaft Salem“ aus dem Jahr 1804 für alle Gemeinden verordnet, wie sie sich gegen Feuerkatastrophen vorbeugend schützen sollten und wie im Brandfall zu verfahren ist. Fortan wurde die Verhütung und Bekämpfung von Bränden nicht nur ständig neuen Erkenntnissen (z.B. Blitzschutz), sondern auch den veränderten Bedürfnissen angepasst. So erhielt neben der Brandverhütung und dessen Bekämpfung auch der Geschädigte mit Einführung der Feuerversicherung die notwendige, wenn auch anfangs nicht immer ausreichende Aufmerksamkeit.

³ Einen ausgezeichneten und empfehlenswerten Überblick zur Entwicklung der Brandbekämpfung gibt das Feuerwehrmuseum Salem.

⁴ F. X. Conrad Staiger, „Salem oder Salmansweiler...“ (1863)

Zwar unterlagen Häuser im Großherzogtum Baden ab 1840 einer staatlichen Feuerversicherung, was sich aber beispielsweise bei Unterversicherung im Brandfall als Hilfe für den Geschädigten nicht selten sprichwörtlich, wie „ein Tropfen auf den heißen Stein“ auswirkte. Auch hatte diese staatlich verordnete Feuerversicherung ausdrücklich das Inventar im Versicherungsschutz ausgeklammert. Wer Inventar mitversichern wollte, musste eine Zusatzversicherung z.B. beim „Deutschen Phoenix“ abschließen, einer Versicherungsgesellschaft mit französischen Wurzeln.

Abbildung 1 Siegel der Feuerversicherung „Deutscher Phönix“



Brände in Weildorf nach Auflösung der Klosterherrschaft

Aus den Unterlagen der damaligen Badischen Feuerversicherung lassen sich im Zeitraum 1849 bis 1931 in Weildorf 15 Brände⁵ ausmachen mit zum Teil verheerenden Schäden.

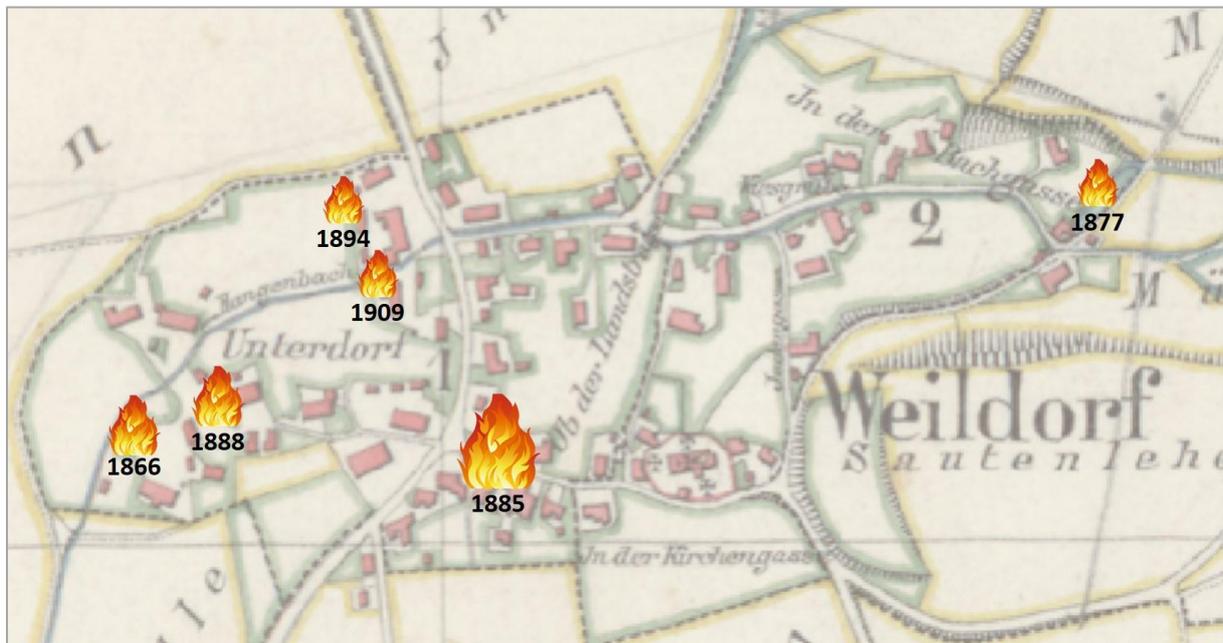


Abbildung 2 Brandstellen in Weildorf zwischen 1849 und 1931 nach Unterlagen der Großherzoglich Badischen Feuerversicherungsanstalt.

Es ist und war kaum anzunehmen, dass man bei den genannten Bränden vor der offiziellen Gründung unserer örtlichen Freiwilligen Feuerwehr 1931 tatenlos zugeschaut hat. Die Betroffenen und insbesondere auch die nachbarschaftliche Hilfe konzentrierte sich zunächst hauptsächlich auf die Rettung von Menschenleben, Vieh und Inventar. Mangels effektiver Löschwerkzeuge und auch eines eingeübten Zusammenspiels der Helfer waren aber bereits nachbarschaftliche Anwesen z.B. bei Funkenflug kaum zu schützen. Ein besonderes Beispiel

⁵ Ohne dem Brand am 07.02.1880 bei J. Wagner in Schapbuch, dem Wohnhaus, Scheune und Stall zum Opfer fiel.

für ein derartiges Großfeuer wird mit der Schadensbilanz der Brandkatastrophe 1885 verdeutlicht (s. Tabelle 1), bei der 7 Haushalte Schaden nahmen.

Datum	Objekt/Geb.- Nr.	Geschädigter (Schaden)
10.03.1849	11	Braunwarth B.
13.11.1866	1	Braunwarth, Josef
	3	Futterer, Martin
	4	Bärbold?, Anton
16.05.1867	29	Walk, Josef (Wohnhaus)
	41	Halder, Josef (Wohnhaus und Anbau)
24.08.1877	44	Menner, Sigmund (Kohlenscheune)
11.10.1885	6	Dillberger, Nepomuk (Wohnhaus, Tenne, Stall, Schopf)
	12	Bauer, Johann (Wohn- u. Ökonomiegebäude, Anbau mit Wohnung und Bäckerei)
	15	Buck, Karl (Wohnhaus)
	16	Möhrle, Vinzenz (Wohnhaus, Tenne, Stall, Schopf, Schweineställe)
	17	Lohr, Fidel (Wohn- u. Ökonomiegebäude)
	19	Stehle, Johann A. (Wohnhaus, Scheune, Holzschopf und Schweineställe)
	20	Sailer, Bernhard (Wohnhaus mit Scheune und Stall)
24.09.1888	3	König, Max (Scheune und Stallung; Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Schopf)
	1	Josef Braunwarth (Scheune mit Stall)
21.11.1894	8	Kohlhund, Richard (Schweineställe, Schaden an Wohnhaus, Wirtschaftsgebäude und Scheune)
13.05.1909	8	Metzeler, Eugen (Brauerei)
15.07.1911	26	Stötzler, Karl u. Ehefrau Katharina Maria (Wohnhaus mit Tenne, Stall und Wagenschopf)
28.01.1914	63	Eheleute Bernhard Lohr (Wohnhaus, Stall, Tenne und Schopf; Schweinestall mit Abort und Holzschopf)
04.01.1917	2	Martin, Franz (Wohnhaus, Stallung und Tenne, Holzschopf mit Schweineställen)
30.08.1923	30	Kreidler, Franz
28.06.1924	28	Götz, Josef (Wohnhaus mit Schlosserwerkstätte, Tenne und Stall)
29.03.1931	22	Eheleute Michael Schweiger (Ökonomiegebäude)

Tabelle 1 *Brandgeschädigte und Schadensumfang bei den Bränden in Weildorf zwischen 1849 und 1931 (nach Unterlagen der Großherzoglich Badischen Feuerversicherungsanstalt)*

Die Frage ist sicher berechtigt, wie unsere Vorfahren diese Brände vor Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf bekämpft haben. Wir wissen aus dem Archivmaterial⁶ der früher selbständigen Gemeinde Weildorf, dass unmittelbar nach der Klostersauflösung im Zuge der Säkularisation die Brandbekämpfung und auch Brandvorsorge als Gemeinschaftsaufgabe amtlich vorgeschrieben und auch umgesetzt wurde.

⁶ Gemeindefacharchiv Salem, Bestand H01, Weildorf, II Baupolizei und Feuerwehr, 4 Feuerlöschwesen und Feuerwehr

Regulierte Brandbekämpfung und Verhütung im 19. Jahrhundert

Es ist wohl das Verdienst der neuen Regierung nach der Klosterauflösung 1802/1803 unter den beiden Markgrafensöhnen Friedrich und Ludwig August⁷, dass durch ihre 1804 erlassene „**Feuer-Ordnung für die Grafschaft Salem**“ Brandschutz und Brandbekämpfung konsequent als Kommunale Aufgabe in den Städten und Dörfern unserer Region durchgesetzt wurde.

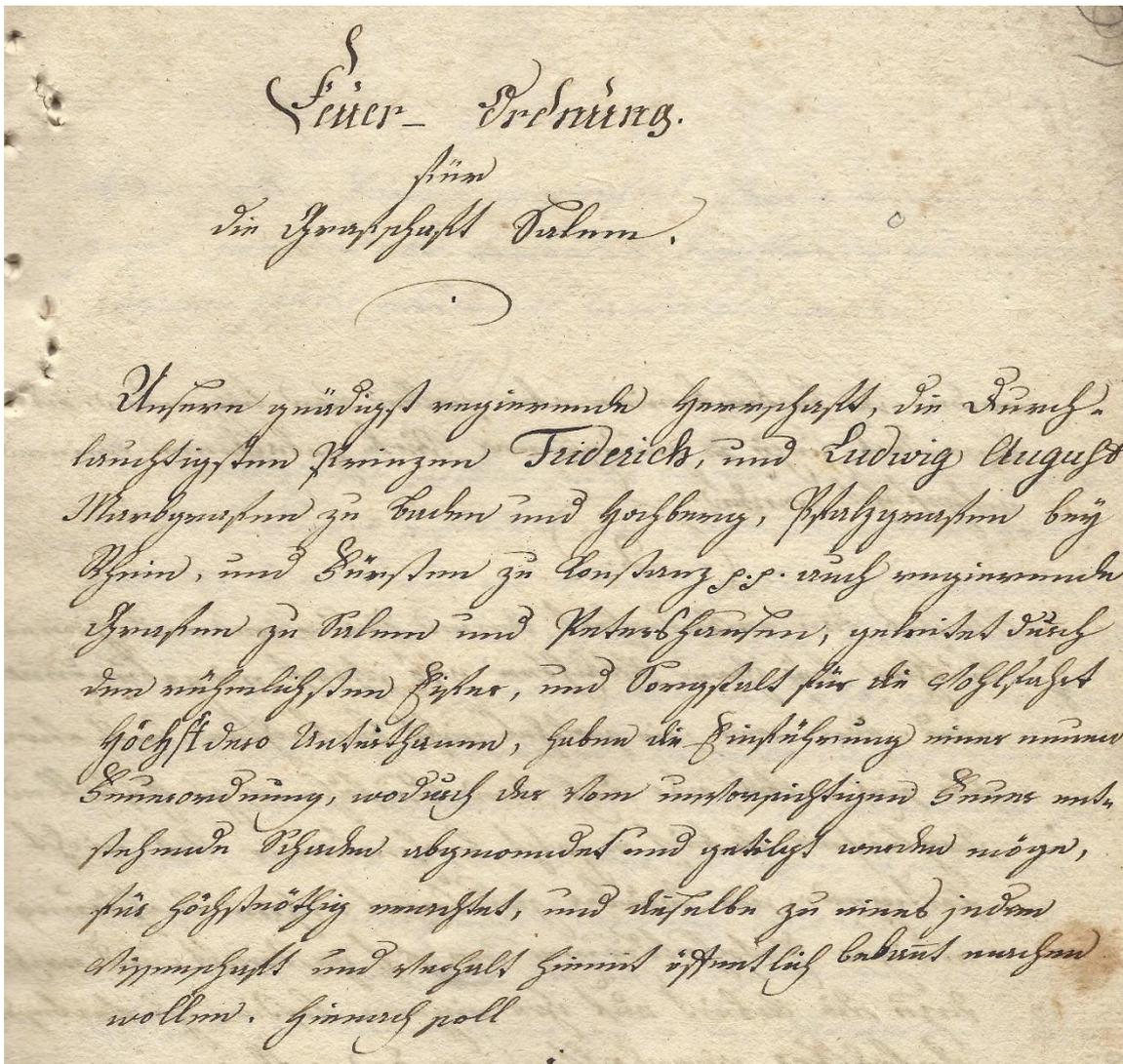


Abbildung 3 Einleitung⁸ der Feuer-Ordnung der Markgrafen Friderich und Ludwig August vom 2. Januar 1804

⁷ 1802 erhielten die badischen Prinzen Friedrich und Ludwig die ehemaligen Reichsabteien Petershausen und Salem

⁸ Unsere gnädigst regierende Herrschaft, die Durchlachtigsten Prinzen Friderich und Ludwig August, Markgrafen zu Baden und Hochberg, Pfalzgrafen bey Rhein, und Fürsten zu Konstanz p.p., auch regierende Grafen zu Salem und Petershausen, geleitet durch den rühmlichsten Eifer und Sorgfalt für die Wohlfahrt Höchst dero Unterthanen, haben die Einführung einer neuen Feuerordnung, wodurch der vom unvorsichtigen Feuer entstehende Schaden abgewendet und getilgt werden möge, für höchstnötig erachtet, und dieselbe zu eines jeden Wissenschaft und Verhalt hiermit öffentlich bekannt machen wollen.

In den ersten 22 von insgesamt 42 Punkten dieser „Feuer-Ordnung“ werden Maßnahmen zur Verhütung von Bränden detailliert vorgeschrieben. Es beginnt mit Vorgaben zum Bau und zur Beschaffenheit von Kaminen, der Verpflichtung der Bauleute, unter Strafandrohung die Vorgaben umzusetzen und schließlich durch Einsetzen eines „Feuerschauers“ die Feueranlagen zu besichtigen und zu prüfen. Außerdem wird zur Pflicht, Feuerstellen stets sauber halten zu müssen, dass brennbares Material nicht in unmittelbarer Nähe zu offenem Feuer gelagert sein darf oder dass nachts nur mit „gesicherten“ Laternen notwendige Arbeiten in der Nähe von Stroh, Heu etc. ausgeführt werden dürfen. Auch das Rauchen z.B. in Schlafgemachen ist wegen des brennbaren Bettzeugs ebenso verboten wie das Trocknen von brennbaren Materialien „in Rauch- und Ofenlöchern“. Wirte und Gastgeber wurden verpflichtet, gegen die „Feuer-Ordnung“ verstoßende Gäste oder Hausgenossen zur Anzeige zu bringen. Außerdem war in Abhängigkeit von der Jahreszeit geregelt, wann ein Nachtwächter morgens frühestens seine Wache beenden kann und wie Fehlalarme zu umgehen sind. Schließlich war vorgeschrieben, dass jeder Haushalt wenigstens einen „Feuerkübel“ vorhalten solle. Bemerkenswert ist in diesem Zusammenhang auch die Vorgabe, dass die Gemeinden Feuer-Eimer, eine Feuer-Leiter, Gabeln zum Aufrichten der Feuerleiter sowie große und kleine Haken nicht nur beschaffen, sondern diese Gerätschaften auch an einem geeigneten und im Notfall allgemein zugänglichen Ort bereitstellen sollen. Es musste auch jemand bestimmt werden, der für die Vollständigkeit und Brauchbarkeit der Feuerlöschgeräte die Verantwortung hat und das Gerät wenigstens einmal im Jahr entsprechend prüft.

In weiteren 20 Punkten wird geregelt, was bei einem Brand zu beachten und zu tun sei. Besonders unterstrichen wird, dass – „um ein Chaos zu verhindern“ – Anleitungen von „Aufsehern“ zu befolgen sind, die für die Wasserversorgung und andere Tätigkeiten bestimmt werden mussten. Diese „Aufseher“ unterstanden alle dem Ortsvorsteher, der in unserer Begriffswelt als (alleiniger) Kommandant fungierte. Die Feuerbekämpfung selbst wurde als Gemeinschaftsaufgabe angesehen. So sollte kein Brand zu löschen versucht werden, ohne die Nachbarn zu Hilfe zu rufen. Sog. „Feuerreiter“ hatten die Aufgabe, nicht nur im Ort zu alarmieren. Bereits bei Feuerausbruch mussten die „Polizei-Direction“ in Salem und die benachbarten Orte (Ortsvorsteher) benachrichtigt werden. Auch ohne Aufforderung sollten sich aus den Nachbargemeinden zwei Drittel (!) der Einwohner auf den Weg zur Brandstelle machen, um zu helfen. Schließlich waren alle Einwohner im betroffenen Ort zur Hilfe verpflichtet. Nur alte Leute und Kinder unter 13 Jahre durften zu Hause bleiben, hatten aber den Auftrag, das Anwesen vor Diebstahl zu schützen und vorbeugend gegen einen Brand Wasser in Kübeln bereit zu stellen. An der Brandstelle selbst sollten „Gaffer“ – wie wir sie heute nennen – vertrieben werden, ja, verdächtige Leute beobachtet bzw. in Verwahr genommen werden. Um Diebstahl zu verhindern, sollte zur Versorgung und Sicherung des geretteten Hausrats jemand beauftragt werden. Die Brandstelle verlassen durfte man nur mit ausdrücklicher Erlaubnis des Kommandanten. Dieser hatte nach dem Löschen eine Brandwache aufzustellen, die erst entlassen werden durfte, „wenn keine Gefahr mehr“

bestand, dass das Feuer noch einmal ausbrechen könnte. Schließlich durfte das Löschwerkzeug – auch eigenes – nach dem Brand nicht ohne Wissen des Aufsehers mitgenommen werden. Der Vorgesetzte hatte dafür zu sorgen, dass es den Eigentümern übergeben bzw. an dem in der Gemeinde vorgesehenen Lagerort wieder deponiert wurde. Für unverschuldete Beschädigung oder Verlust waren Ersatzleistungen vorgesehen.

Nicht ordnungsgemäßes Verhalten im Brandfall wurde geahndet. Nach dem Brand sollte laut Feuerordnung geprüft werden, wer „säumig“ erschienen ist, um ihn zu bestrafen. Wer „fleißig sich einsetzte“ sollte belohnt werden. Allgemein bestand bei Verstoß gegen die „Feuer-Ordnung“ eine Meldepflicht. Bei Zuwiderhandeln sollte eine Strafe von 1 Reichstaler pro betroffenem Punkt der „Feuer-Ordnung“ bezahlt werden.

Damit sich niemand mit Unkenntnis der „Feuer-Ordnung“ entschuldigen kann, musste diese in den Gemeinden jährlich zweimal veröffentlicht werden.

Die Umsetzung der „Feuer-Ordnung“ in Weildorf

Dem oben erwähnten Archivmaterial kann in einem Dokument mit Datum vom 24. Dezember 1827 erstmals eine „Feuerordnung for die Gemeind Weildorf pro 1828“ entnommen werden.

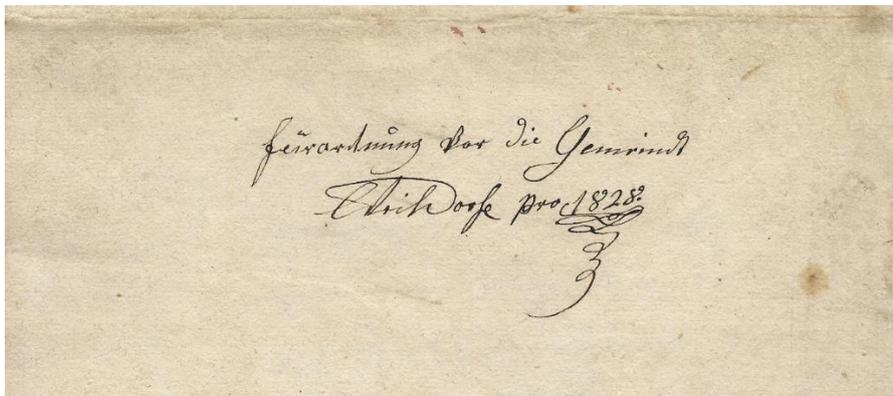


Abbildung 4 Titel des Dokuments der Feuerordnung in Weildorf für das Jahr 1828.

Danach wurde in der Gemeinde jeweils zum Jahresende für das nachfolgende Jahr die Feuerordnung aktualisiert. In der Einleitung des Dokuments vom 24.12.1827 werden – gleichsam wie ein amtliches Siegel - als Verantwortliche die Mitglieder des sog. „Ortsgerichts“⁹ namentlich genannt: „Vogt¹⁰ Braunwarth, Stabhalter Stengele, Gemeindrechner Schloßer, Gerichtsmann Jauch u. Gerichtschreiber Sulger“. Außerdem wird Bezug genommen auf die oben beschriebene „Feuer-Ordnung für die Grafschaft Salem“ aus dem Jahr 1804.

⁹ Der Begriff stammt noch aus der Klosterzeit, in der das Ortsgericht als Entscheidungsinstanz bei dorfinternen Streitfragen tätig wurde.

¹⁰ Alte Bezeichnung für „Bürgermeister“

Kernpunkte der örtlichen Feuerordnung waren das Meldewesen, die namentliche Nennung der Mitglieder von drei „Rottenmannschaften“ sowie Vorgaben sowohl bei einem Brand in einer Nachbargemeinde als auch im eigenen Dorf.

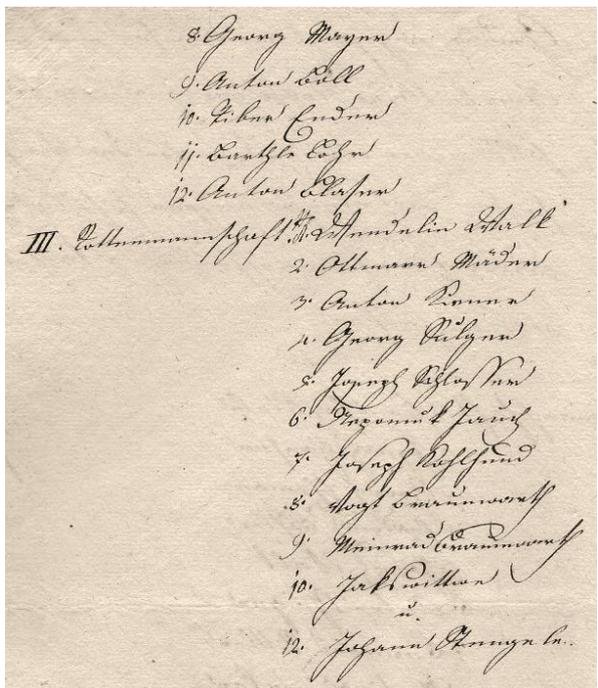
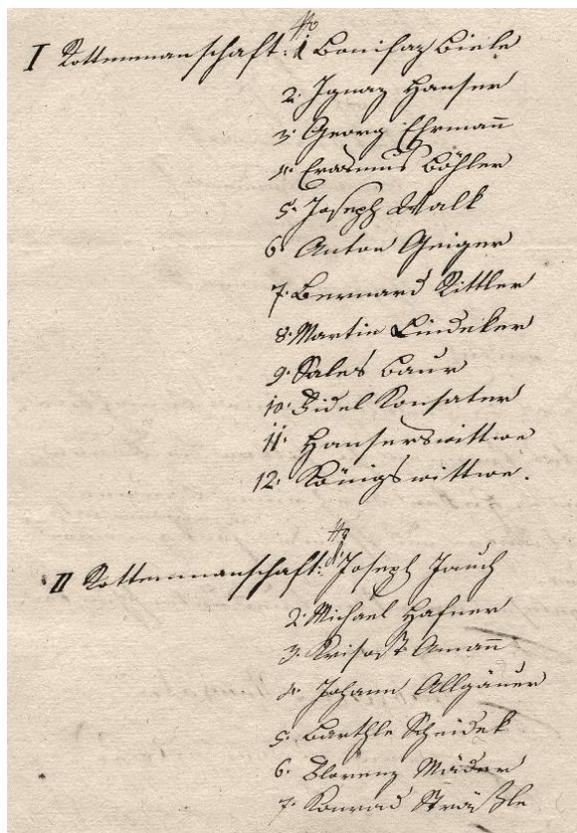


Abbildung 5 Namentliche Nennung der Rottenmitglieder in der Weildorfer Feuerordnung für 1828

Das Meldewesen

Für die Funktion der „Feuerreiter“ wurden acht Bauern¹¹ bestimmt. Wenn außerhalb des Dorfes ein Brand gesichtet oder gemeldet wurde, so sollte von den beiden jüngsten Bauern der Jüngere „ungesäumt, und schleunigst nach Salem reiten, um dort die Anzeige zu machen; der andere hingegen, reite schleunigst an den brennenden Ort, damit er unseren Leuten jederzeit Nachricht und Auskunft zugeben im Stande sei, nemlich ob man mehrere oder weniger Leute gebrauche. Endlich sollte es in der Nähe eines benachbarten Ortes brennen, so sollen die Feuerleitern u. Haken durch einen Bauren, der mit Wagen und Pferden zu erscheinen hat, fort genommen werden“.

Wenn im eigenen Ort ein Feuer ausbrach, hatten unabhängig von den bereits erwähnten zwei Feuerreitern und deren Aufgaben die restlichen sechs Bauern in die benachbarten Ortschaften zu reiten, um Hilfe zu holen.

¹¹ Voraussetzung waren der Besitz von Pferden und Fuhrwerk

Die Rottenmannschaften

Durch die Einteilung der Hilfskräfte in Rotten war für einen Brandfall geregelt, wer beispielsweise zur Löschwasserversorgung oder zur Brandbekämpfung, Personen-, Vieh- bzw. Sachrettung eingesetzt wurde. Jede Rottenmannschaft hatte einen „Vorgesetzten“, der innerhalb der Rotte die Anweisungen beim Einsatz gab. Der Gesamteinsatz wurde durch den Vogt (Ortsvorsteher) geleitet. Bei Bränden außerhalb des Ortes hatte die erste Rotte sich am „bestimmten“ Treffpunkt einzufinden, wo der Vorgesetzte entschied, ob und wie groß der Trupp für den Einsatz zu sein hatte.

Die Brandbekämpfung

Im Brandfall innerhalb der Gemeinde sollten sich die acht jüngsten Bürger zu den Brandleitern und Haken begeben, *„damit wenns die Noth erfordert, solche gleich zum Feuer gebracht werden können. Die zweit jüngste Bürgerschaft sollen sich auch, deren ebenfalls 8 sind, zusammenrotten, damit sie so nahe es nur immer möglich ist, beim Feuer das Wasser zu schwellen, wo sie durch einen Vorgesetzten verordnet werden.“*

Dass man in Weildorf ein gemeinschaftliches Helfen beim Löschen von Bränden organisiert hatte, wird anlässlich eines Brandes im Finkenhauser Hölzle¹² in einem Dankesbrief¹³ der Großh. Markgräfl. Bad. Domänenkanzlei vom 23. März 1849 an die Gemeinde Weildorf bestätigt. „Um damit die bei Löschung des Brandes beschäftigten Personen als Anerkennung ihrer geleisteten guten Dienste zu belohnen“ wurden 11 Gulden¹⁴ ausbezahlt, von denen zwei

Weildorf, 13. Mai. Heute Nacht kurz vor zwei Uhr wurden die Bewohner unseres ruhigen Ortes durch den Ruf: „Feuer“ aus dem Schlafe geweckt. Es stand das Brauereigebäude des Gasthofes zum „Adler“ in hellen Flammen und brannte total nieder. Das Gebäude ist bei der Feuerversicherungsgesellschaft „Thuringia“ versichert. Der Gesamtschaden am Gebäude beläuft sich auf 85500 Mark. Auf dem Brandplatze waren anwesend die Löschmannschaft Weildorf und Leustetten, ebenso die Fr. Feuerwehr Salem, die alsbald mit der Spritze erschienen war und wacker eingriff. Der Brand sei in der sog. Malzkammer entstanden. Im Suthaus, wo für die Brauergehilfen eine Wohnung eingerichtet war und zwei Brauer schliefen, hätten beinahe elendlich in den Flammen den Tod gefunden. Erst als es in ihrer Schlafstube zu brennen begann, erwachten sie und konnten mit knapper Not das Leben retten. Eigentümer der Brauerei ist Herr Dr. Mezler, Rechtsanwalt in Ravensburg. Das große Gebäude ist vor einigen Jahren völlig neu umgebaut worden, heute liegt es auf einem Schutthaufen. Entstehungsursache unbekannt. Das kolossale Feuer rötete den Himmel und weithin war dieser Brand sichtbar.

Gulden an den „Gemeinderath Bendele“ auszubezahlen waren, der den Löscheinsatz leitete, und einen Gulden an den „Feuerreiter J. Wagler, Knecht des Johann Stengele“.

Auch 1887 hatte die Gemeinde Weildorf „für geleistete Hilfe der Löschmannschaft“ auf Anweisung von Markgraf Max von Baden ein Geldpräsen erhalten. Schließlich berichtete nicht nur beim Brauereibrand 1909 der Bote vom Salemertal¹⁵ über eine Weildorfer Löschmannschaft (s. Abbildung 6), sondern im selben Jahr auch nach einem Brand in Leustetten: „Zur Hilfeleistung eilte die Löschmannschaft von Weildorf herbei“. Dank mangelnder Wasserversorgung fiel dort nicht nur die Scheune, sondern auch das Wohn- und Ökonomiegebäude von Richard Möcking den Flammen zum Opfer.

Abbildung 6 Bericht über den Weildorfer Brauereibrand im Bote vom Salemertal, Ausgabe 14.05.1909

In den Jahren während und unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg war die Situation gekennzeichnet von den hohen Kriegsverlusten. Weildorf beklagte 29 Soldatenleben. Auch die wirtschaftliche Not und schließlich die Inflation 1923 hatte gerade für Brandgeschädigte verheerende Folgen. So wurde der Brandschaden vom 30.08.1923, Anwesen Franz Kreidler, zunächst auf 8.919,- Mark geschätzt. Ausbezahlt wurden im September 1909 von der Badischen Feuerversicherungsanstalt - knapp ein Monat nach dem Brand - „für Schäden durch Löschmaßregeln“ zunächst 9.450.000 Rentenmark und an Stelle des geschätzten Gebäudeschadens 4.000.000.000 (vier Milliarden) Rentenmark. Im März 1924 werden als nachträglicher Inflationsausgleich 4.000 Goldmark ausbezahlt, im Mai 1924 noch einmal 1.000

¹² Gewinn an der nordöstlichen Grenze der Gemarkung von Weildorf

¹³ Gemeindearchiv, Weildorf, H 1,6 (alle hier aufgeführten Brände und Dokumente)

¹⁴ Entspricht lt. einem Währungsrechner der österreichischen Nationalbank im Jahr 2020 knapp 200,- €.

¹⁵ Ausgabe vom 14.05. und 30.10.1909

Goldmark, im November 1924 weitere 2.000 Goldmark ausbezahlt und schließlich als Restzahlung noch einmal 3.320 Goldmark. Um eine Vorstellung von der Geldentwertung 1923 zu bekommen, sei die Preisentwicklung eines Laib Brotes (1 kg) wiedergegeben¹⁶ (s. Abbildung 7), der im Mai 474 RM und im November 5,6 Milliarden RM kostete.

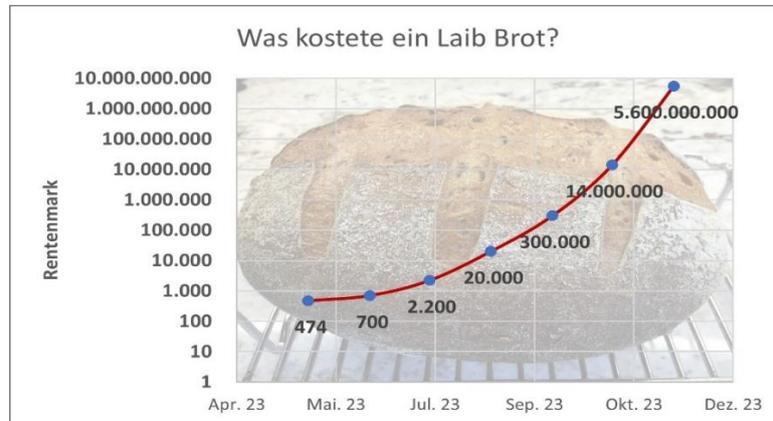


Abbildung 7 Inflationsgeschehen 1923 am Beispiel der Preisentwicklung für einen Laib Brot

¹⁶Grafik interpoliert aus Daten von: [LeMO Kapitel - Weimarer Republik - Innenpolitik - Inflation 1923; \(https://www.dhm.de › lemo › innenpolitik › inflation\)](https://www.dhm.de/lemo/innenpolitik/inflation)

Gründung der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf



Abbildung 8 Große Löschwasser-Butte der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf

Es wurde bereits erwähnt: Wie die meisten umliegenden Dörfer hatte auch Weildorf im 19. Jh. eine Löschmannschaft. Wir wissen aber nicht, was der letztendliche Auslöser für die offizielle Gründung der **Freiwilligen Feuerwehr Weildorf** gewesen ist. Vielleicht waren es die Beispiel gebenden Nachbargemeinden Neufrach¹⁷, Mimmenhausen¹⁸ oder Salem¹⁹. Das Badische Bezirksamt Überlingen war wohl auch eine treibende Kraft bei der Gründung der örtlichen Freiwilligen Feuerwehr. Vielleicht war aber auch der Brand der großen Scheune am Gasthaus Adler im März 1931, bei dem ein Übergreifen des Feuers auf das Hauptgebäude verhindert werden konnte, der endgültige Anlass, eine Wehr zu gründen.

Nicht zuletzt dürfte die Gründung – wie so oft - den überzeugenden Bemühungen engagierter und weitsichtiger Mitbürger zu verdanken sein, zu denen der langjährige erste Kommandant Johann Jegle gezählt werden muss.

Wir wissen aus dem Protokoll der ersten Jahreshauptversammlung vom 24.04.1932 nur, dass sich die **Freiwillige Feuerwehr Weildorf am 26.10.1931 mit 14 Wehrmännern gegründet** hat.

Bemerkenswert allerdings: Bereits am 21. Oktober 1931 hatte das Bad. Bezirksamt Überlingen die Branddirektion der Landeshauptstadt Karlsruhe um den Verkauf von „Uniform-Ausrüstungsstücken“ für die „neu gegründete Wehr“ in Weildorf ersucht, die Anfang November aus den Beständen der ehemaligen Freiwilligen Feuerwehr Karlsruhe für 106,60 Reichsmark an das Bürgermeisteramt Weildorf verschickt wurden. Nach einer Ergänzung im Januar 1932 bestand damit die Erstausrüstung der neu gegründeten Freiwilligen Feuerwehr Weildorf aus: 14 Messinghelme, 12 Gurten, 11 Karabinerhaken, zwei Offiziersgurten, zehn Beile mit Taschen und zwei Rettungsleinen. Zur Erstausrüstung gehörte neben Löschbutten (s. Abbildung 8) ferner eine „Handdruckspritze“, von der es kein Bilddokument gibt.

¹⁷ Nach Auflösung der 1914 gegründeten Freiwilligen Feuerwehr wurde die FFW Neufrach 1925 neu gegründet.

¹⁸ 1865 zusammen mit der Gemeinde Salem Gründung einer Freiwilligen Feuerwehr.

¹⁹ Die offensichtlich gut ausgerüstete und trainierte Freiwillige Feuerwehr Salem war ab 1930 als Überlandhilfe eingesetzt.

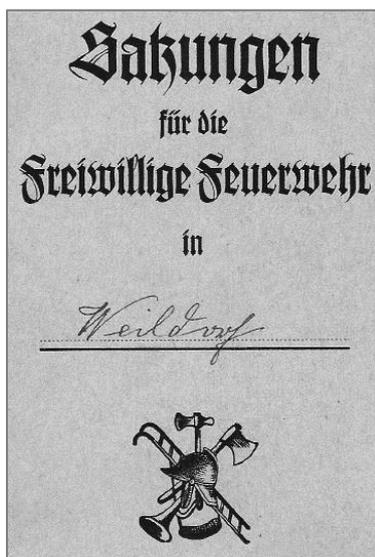


Abbildung 9 Historische Handdruckspritze der Freiwilligen Feuerwehr Eigeltingen²⁰



Abbildung 10 Messinghelm und lederne Feuerwehrgurte (letztere im Fundus der FFW Weildorf)

Am 01.04.1932 sendet das Bad. Bezirksamt Überlingen an den Bürgermeister die Mustersatzung des Landesfeuerwehrverbandes (28 Stück zum Preis von je 12 Pfg) mit der



Aufforderung, „baldigst in einer Generalversammlung über diese Satzung Beschluss zu fassen“. Dieser Aufforderung wurde in der ersten Hauptversammlung am 24.04.1932 nachgekommen. Im Protokoll liest man: „Es wurde von der Diskussion lebhaft Gebrauch gemacht...“, bevor die Satzung einstimmig angenommen wurde. Die neue Wehr definierte sich damit als „selbständige, militärisch organisierte Körperschaft unter eigener Verwaltung“, deren Leitung aus Vorstand (Hauptmann), Verwaltungsrat, Schriftführer (gleichzeitig Kassenverantwortlicher) und Gerätemeister bestand. Sitzungsgemäß wurden gewählt: Johann Jegle zum Hauptmann, Josef Keller zu seinem Stellvertreter, als Verwaltungsratsmitglieder Friedrich Habisreuther und Franz

Ehrmann, zum Schriftführer und Kassier Richard Kleis, als Rechnungsprüfer Oskar Blaser und

²⁰ Anl. des 25. Historischen Handdruckspritzen-Wettbewerbs in Salem am 24.05.2015.

Ferdinand Ziegler. Schließlich wurden Johann Ziegler als Hornist²¹ und zu seinem Stellvertreter Anton Ziegler berufen. In Abwesenheit des Spritzenmeisters Josef Keller sollte seine Stelle als Spritzenmeister Richard Kleis übernehmen.

Die Freiwillige Feuerwehr Weildorf im 3. Reich.

Nicht vergessen werden sollte, dass die Freiwillige Feuerwehr Weildorf – wie viele damals neu gegründeten Feuerwehren - zur Zeit des Höhepunktes der Weltwirtschaftskrise mit all ihren Folgen gegründet wurde. Im März 1932 hatte zwar Paul von Hindenburg noch die Präsidentenwahl vor Adolf Hitler für sich gewinnen können, mit den beiden Reichstagswahlen am 31. Juli und am 6. November wurde jedoch die NSDAP stärkste Partei. Die „Bewegung“ hatte nach der Ernennung von Adolf Hitler zum Reichskanzler²² die erneuten Wahlen zum Reichstag am 05.03.1933 mit ihren rigorosen Maßnahmen gegen die Opposition stark manipuliert und schließlich das Wahlergebnis mit der Annullierung der KPD-Mandate und dem Verbot der SPD endgültig zu ihren Gunsten verschoben. Kurzum: Das totalitäre Führerprinzip mit absoluter Unterwerfung hatte sich gegen freiheitlich demokratische Ordnung durchgesetzt.

Die „nationalsozialistische Bewegung“ sah auch für Freiwillige Feuerwehren fortan eine straffe Führer orientierte Organisationen vor. Aber nicht nur das. In den von der „Bewegung“ neu ausgegebenen Aufgaben einer Feuerwehr zeichneten sich sehr früh militärische Absichten des Regimes ab. So berichtete Kommandant Jegle aus einer Bezirksversammlung in Meersburg bereits in der Verwaltungsratssitzung vom 04. November 1932²³: *„Auch wurde über Gasschutz gesprochen, über Anschaffung von Gasschutzmasken und Schutz bei Fliegerangriff. Die Feuerwehr soll auch in solchen Fällen nach Kräften hilfreich zur Seite stehen.“* Aber noch war in besagter Sitzung die Beschaffung einer Uniform für die örtliche Wehr ein wichtigeres Thema. Nachdem Kommandant Jegle als Muster einen Militärrock bestellt hatte, wurde der örtliche Schneidermeister Huber beauftragt²⁴, die Röcke für die Freiwillige Feuerwehr anzufertigen und zu liefern.

²¹ Hornisten hatten im Brandfall die Aufgabe der Alarmierung.

²² 30. Januar 1933

²³ Protokollbuch der FFW Weildorf (Anmerkung: Kriegsbeginn war am 1. Sept. 1939!)

²⁴ Verwaltungsrat Sitzung vom 05.02.1933

Verzeichnis

der Mannschaften

der freiw. Feuerwehr Weildorf

		Maße der Uniform Röcke	
1.	Megle Johann	Oberweite 100	Kopfn. 56
2.	Halbsoenthaler Friedrich	" 102	" 55
3.	Keller Josef	" 108	" 56
4.	Blaser Oskar	" 96	" 55
5.	Blaser Johann	" 100	" 54
6.	Ziegler Johann	" 105	" 54
7.	Ziegler Ferdinand	" 100	" 56
8.	Klein Richard ^{Wagner} Uel Hiefler	" 102	" 55
9.	Männer Hermann		
10.	Schweiger Max	" 100	" 55
11.	Kudermann Karl	" 98	" 56
12.	Ziegler Wilhelm	" 100	" 56
13.	Pierberger Franz	" 93	" 54
14.	Ziegler Anton	" 102	" 56
15.	Breen Max		

Abbildung 11 Handschriftliches Mannschaftsverzeichnis aus dem Jahr 1933, angefertigt u.a. anl. der Militärrockbestellung bei Schneidermeister Huber

Mit einem Erlass²⁵ des Ministerium des Innern wurde die sog. „Gleichschaltung“ der Feuerwehren in Gang gesetzt. Gemäß der NS-Ideologie bildeten Partei und Staat eine Einheit. Daraus abgeleitet wurde, dass die öffentliche Verwaltung nationalsozialistisches Ideengut in die Praxis umzusetzen hatte. Im Protokoll der außerordentlichen Versammlung wurde zur Umsetzung der „Gleichschaltung“ noch beschwichtigend vermerkt: „...Hiermit brachte die Gleichschaltung in Führer und Aufsichtsräte keine Änderung...“ Nur drei Monate später²⁶

²⁵ 12. Mai 1933. Die Machthaber verstanden unter „Gleichschaltung“ die ideologische Durchdringung und organisatorische Abstimmung aller politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen und Verbände durch die Einheitspartei NSDAP.

²⁶ Verwaltungsrat Sitzung v. 22.09.1933

„...gab Kommandant Jegle den Bericht über die letzte Kreisausschusssitzung bekannt. Er betonte besonders, dass in Zukunft strenge Disziplin herrschen soll und bei den Übungen der stellv. Kommandant oder ein Obmann bei Erscheinen des Kommandanten ihm zu melden habe, wie es bei S.S. und S.A. der Fall sei...“

Der Brand am 09.01.1934 bei Ferdinand Schappeler²⁷ zeigte im Nachgang eine bemerkenswerte Art, wie im Nationalsozialismus Interessen geregelt wurden. Der Weildorfer Wehr war es zwar gelungen, das Vieh zu retten und die Nebengebäude zu schützen, ansonsten *„musste sich die hiesige Wehr auf die Verteidigung beschränken, bis die erste Hilfe der Salemer Motorspritze einsetzte und später auch der Überlinger Löschzug...“*²⁸. Der Wiederaufbau an der Brandstelle wurde aber der Familie Schappeler verweigert. Der Kreisobmann des Reichsnährstandes, ein Herr Kirn vom Oberhof bei Überlingen, an Herrn Schappeler²⁹: *„...Der Wiederaufbau Ihres Gebäudes am alten Platz kann nicht mehr in Frage kommen, da wir dafür eintreten müssen, dass jedem Bauern, wenn möglich Lebensmöglichkeit gegeben wird. Durch den Brand Ihres Anwesens ist die Möglichkeit geschaffen, Ihrem Nachbarn wenigstens den Raum beim Haus zu schaffen.“* Im Einvernehmen mit dem Ortsbauernführer und der Markgr. Bad. Verwaltung wurde dazu ein Ersatzbauplatz vorgeschlagen. Nur ein Tag später wird diese Vorgabe als Antrag des Herrn Schappeler von Herrn Kirn „genehmigt“. Familie Schappeler erklärt sich erst am 12. April 1934 bereit, *„den Hofraum, auf dem unser durch Feuer zerstörtes Gebäude gestanden war, abzutreten...“*, wenn *uns die Verlegung der Baustelle ohne Kürzung er Entschädigungssumme genehmigt wird.“* Dem entspricht der Gemeinderat von Weildorf und leitet das Gesuch mit dem Antrag auf Genehmigung an das Bezirksamt Überlingen weiter. Die Bad. Gebäude Versicherungsanstalt akzeptiert zwar die Bauplatzverlegung, macht aber darauf aufmerksam, dass die damit verbundenen Mehrkosten die Entschädigungssumme um ca. 43% übersteigen. So blieb es dabei, dass der Wiederaufbau an alter Stelle stattfand, wenn auch mit nicht unerheblicher Verzögerung. Die durch den Brand entstandene finanzielle Notlage der Familie Schappeler veranlasste schließlich zwei Jahre später das Amt für Volkswohlfahrt in Überlingen³⁰, das Bürgermeisteramt Weildorf zweimal aufzufordern, der Familie zu helfen. Für den Fortgang gibt es keine Dokumente mehr.

Am 07.09.1934 wurde die Weildorfer Wehr zu einem Brand bei Schreinermeister Ivo Kessler gerufen. Im Protokoll wurde festgehalten: *„Der Alarm brachte die Weildorfer Wehr sofort an den Brandplatz, welche unter Kommandant Jegle das Feuer in umsichtiger Weise bekämpfte, später unterstützt von den Motorspritzen Salem und Überlingen. Glücklicherweise herrschte*

²⁷ Heutiges Anwesen in der Franz-Ehret-Str. 17

²⁸ Protokollbuch FFW Weildorf, 09.01.1934

²⁹ Schreiben v. 20. März 1934 (Gemeinde Archiv Weildorf) mit dem Führergruß zur Kenntnisnahme an das Bezirksamt Überlingen, die Markgr. Bad. Verwaltung (Herr Schappeler war Waldarbeiter und betrieb eine kleine Landwirtschaft), Bürgermeisteramt Weildorf und den Ortsbauernführer in Weildorf

³⁰ Schreiben v. 03.03.1936 und 03.08.1936 (Gemeinde Archiv Weildorf; über das weitere Verfahren sind keine Dokumente vorhanden)

Windstille und das Feuer konnte in kurzer Zeit auf seinen Herd beschränkt werden. Das Vieh konnte in Sicherheit gebracht werden, während von dem Mobiliar nur wenig gerettet werden konnte. Vom Wohnhaus blieben die Umfassungsmauern noch übrig...“.

Bereits ein Tag nach dem Löscheinsatz und fünf Jahre vor Kriegsbeginn ließ eine Verordnung aus dem Innenministerium³¹ aufhorchen: *„...da bei Brandbekämpfung im Luftschutz damit zu rechnen ist, dass die Einsatzstellen der Feuerwehr durch chemische Kampfstoffe vergiftet werden, ist allen Feuerwehreinheiten die Ausbildung im Gasschutz zur Pflicht zu machen. Sie müssen mit der Kenntnis der chemischen Kampfstoffe und deren Unschädlichmachung unbedingt vertraut sein.“*

Geschickt getarnte Propaganda gehörte schließlich ebenfalls zum Dienst. So hatte die Wehr durch Verordnung des Badischen Feuerwehrverbandes den „Feuerschutztag“ am 16. September feierlich (d.h. in Art und Weise der Partei-Auftritte) zu begehen. Dazu die Schilderung im Protokollbuch:

„Nach gemeinsamem Gottesdienstbesuch mit der Musikkapelle Weildorf, der Totenehrung am Kriegerdenkmal und dem Frühschoppen bei Kamerad Max Schweiger Beteiligung an der großen Schauübung in Salem, bei der in 6 Gruppen vorgeführt wurde:

- 1. Gruppe: Feuerbekämpfung im Jahr 1790, „wo man noch keine Feuerspritzen kannte“.*
- 2. Gruppe: Feuerbekämpfung aus dem Jahre 1828*
- 3. Gruppe: Feuerbekämpfung aus dem Jahre 1865 („organisierte Wehr ... mit der alten Klosterspritze“)*
- 4. Gruppe: Verwendung von Saugspritze, große Ausziehleiter, Stock- und Dachleiter aus dem Jahr 1890*
- 5. Gruppe: Feuerbekämpfung 1925 in 5 Abteilungen „die neuesten Außen- und Innenangriffe mit Menschenrettung über die große Ausziehleiter (Weildorf war in diese Gruppe eingeteilt)*
- 6. Gruppe: Feuerbekämpfung 1934: Sirenenalarm, Motorspritze, Minimax- und Sauerstoffapparate.*

Anschließend Werbemarsch durch Salem-Stefansfeld mit Feuerwehrkapelle Mimmenhausen und Musikkapelle Weildorf, Ausklang mit „kameradschaftlicher Unterhaltung“ im großen Speicher des Langbaus“.

³¹ Verordnung vom 08.09.1934

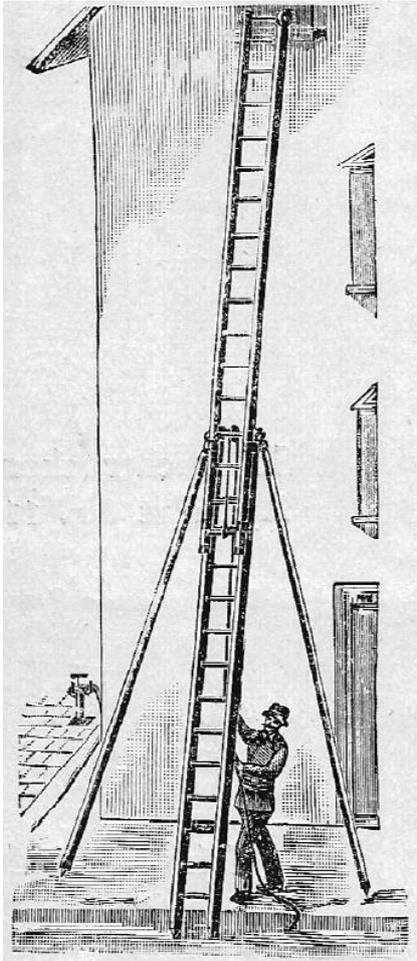


Abbildung 12 Schiebeleiter (aus dem Katalog für Feuerwehrgeräte und -ausrüstungen von Emil Kress, Lehr, 1934)

Bei Werbemärschen blieb es nicht. Nach der Schlussprobe am 23.10.1934, die mit einer Inspektion verbunden war, erhielt die Wehr durch Feuerlöschinspektor Kohler aus Überlingen zwar „beste Anerkennung für die Schlagfertigkeit und Disziplin der Wehr“. Kohler empfahl nicht nur die Anschaffung einer Schiebeleiter, sondern er kritisierte auch, dass „nur 15 Mann bei der aktiven Wehr“ wären und dass es wünschenswert sei, „dass sich die jüngeren Kräfte der Löschmannschaft freiwillig der aktiven Wehr anschließen sollten“³². Kohler bezog sich dabei offensichtlich auf das Rundschreiben des Bad. Landesfeuerwehrverbandes³³, mit dem die „Verjüngung des Mannschaftsbestandes“ angeordnet wurde. Wörtlich teilte Dr. Maier vom Bezirksamt Überlingen dem Bürgermeisteramt Weildorf dazu am 10.10.1934 mit: „Es wird für Wehren ein Sollbestand vorgeschrieben. Von diesem Sollbestand müssen 30 % Mannschaften³⁴ unter 35 Jahren sein. Wenn diese nicht vorhanden sind, werden diese durch

Vermittlung des Landesverbandes bei der S.A. angefordert. Alle Mannschaften über 60 Jahre sind in die Reservemannschaft zu überschreiben“. Offensichtlich hatten Bürgermeister Baumann und Kommandant Jegle sich bei der Vollzugsmeldung nicht abgesprochen. Handschriftlich ist im Schreiben an den Bürgermeister festgehalten, dass die Mannschaftstärke 15 Mann zähle, die Sollstärke aber 35 sein müsste und dass sich 11 unter 35-Jährige in der Wehr befänden und 19 beim Landesverband angefordert seien. Kommandant Jegle hatte indes gemeldet, dass sich 15 Männer (Stengele Georg, Schweiger Ernst, Schulz Josef, Michal Richard, Walk Josef, Ziegler Anselm, Kessler Heinrich, Sailer Johann, Geray Josef, Dierberger Karl, Schwarz Ernst, Mayer Ludwig, Grupp Josef, Volz Eugen und Thum Friedrich) zum Eintritt in die Freiwillige Feuerwehr gemeldet hätten³⁵. Im Antwortschreiben aus Überlingen³⁶ wird dem Bürgermeister dessen Kompetenzen aufgezeigt: „Der Befehl über die Hilfsmannschaft steht dem Kommandanten der Freiwilligen Feuerwehr zu“. Es sei auch nicht Sache des Bürgermeisters, die Proben der Hilfsmannschaft (s. Fußnote 26) festzusetzen. Er hätte lediglich darüber zu wachen, dass die geforderten zwei Proben

³² Ein Hinweis darauf, dass man neben der aktiven Wehr eine Löschmannschaft hatte, die aber der militärisch organisierten „Freiwilligen Feuerwehr“ offiziell nicht angehörte.

³³ Rundschreiben v. 15.08.1934

³⁴ Anmerkung: Mit ‚Mannschaften‘ sind Mannschaftsdienstgrade gemeint.

³⁵ Handschriftliche Liste mit Unterschrift Joh. Jegle (Gemeinde Archiv)

³⁶ Schreiben v. 12.12.34 an den Herrn Bürgermeister (Gemeinde Archiv)

jährlich auch abgehalten werden. Zeitpunkt und Art der Proben bestimme nur der Feuerwehrkommandant. Dieser habe unentschuldigt Fehlende dem Bürgermeister zur eventuellen Bestrafung zu melden.

Nur wenige Tage nach der Mitteilung vom 10.01.1935, dass die Anschaffung einer Schiebeleiter mit 10 m Länge bezuschusst wird, führen Missverständnisse bei der Beschaffung von Angebotsunterlagen für Schläuche, Helme, Gurten, Rauchschwämme und Rauchbrillen zu neuerlichen Rügen durch das Badische Bezirksamt Überlingen wegen „mangelndem Interesse des Herrn Bürgermeisters an der Feuerwehrsache“.

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt wurden im gleichen Jahr die Feuerwehren auf dem Gebiet des „Luftschutzes unter besonderer Berücksichtigung des Gasschutzes“ aus gebildet.

Am 03.04.1936 wird auf Antrag von Wehrführer Jegle die Freiwillige Feuerwehr Weildorf als „öffentliche Feuerwehr“ vom Landrat anerkannt, eine Bedingung zum Tragen der polizeilichen Hoheitszeichen.

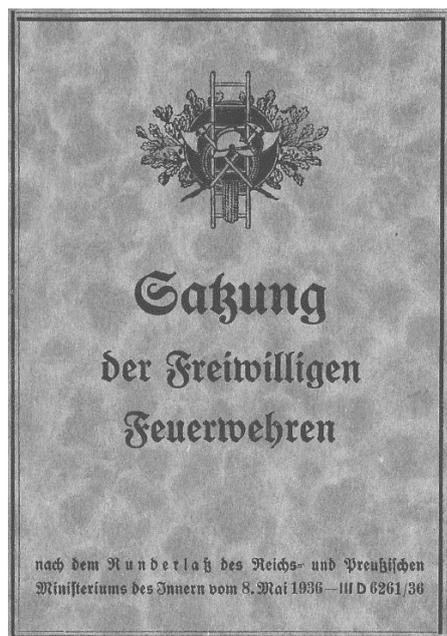


Abbildung 13 Deckblatt der Einheitssatzung der Freiwilligen Feuerwehren 1936

Ebenfalls 1936 fand das in der nationalsozialistischen Ideologie propagierte Führerprinzip schließlich in einer neuen Satzung seine Umsetzung. Die Organe der Wehr waren künftig der Führer³⁷ der Wehr, der Führerrat und die Mitgliederversammlung. Diese neue Satzung musste in einer Mitgliederversammlung angenommen werden, was auch am 2. August 1936 geschah. In einer Vollzugsmeldung an die Polizeiaufsichtsbehörde wurde als neu gewählte Führung benannt³⁸:

- Jegle Hans Führer der Wehr (und Vorsitzender des Führerrates)
- Keller Josef Stellv. Führer der Wehr (und Geräte- und Kassenwart)
- Blaser Johann Schriftführer
- Habisreuther Friedrich, Blaser Oskar und Ehrmann Franz als Beisitzer

Die Wehr selbst wurde strukturell und funktional neu aufgestellt, was einem Verzeichnis aus dem Jahr 1937 zu entnehmen ist (s. Abbildung 14).

³⁷ Der Begriff „Kommandant“ wird durch „Führer“ ersetzt.

³⁸ Bestätigung durch das Badische Bezirksamt Überlingen folgte am 08.09.1936

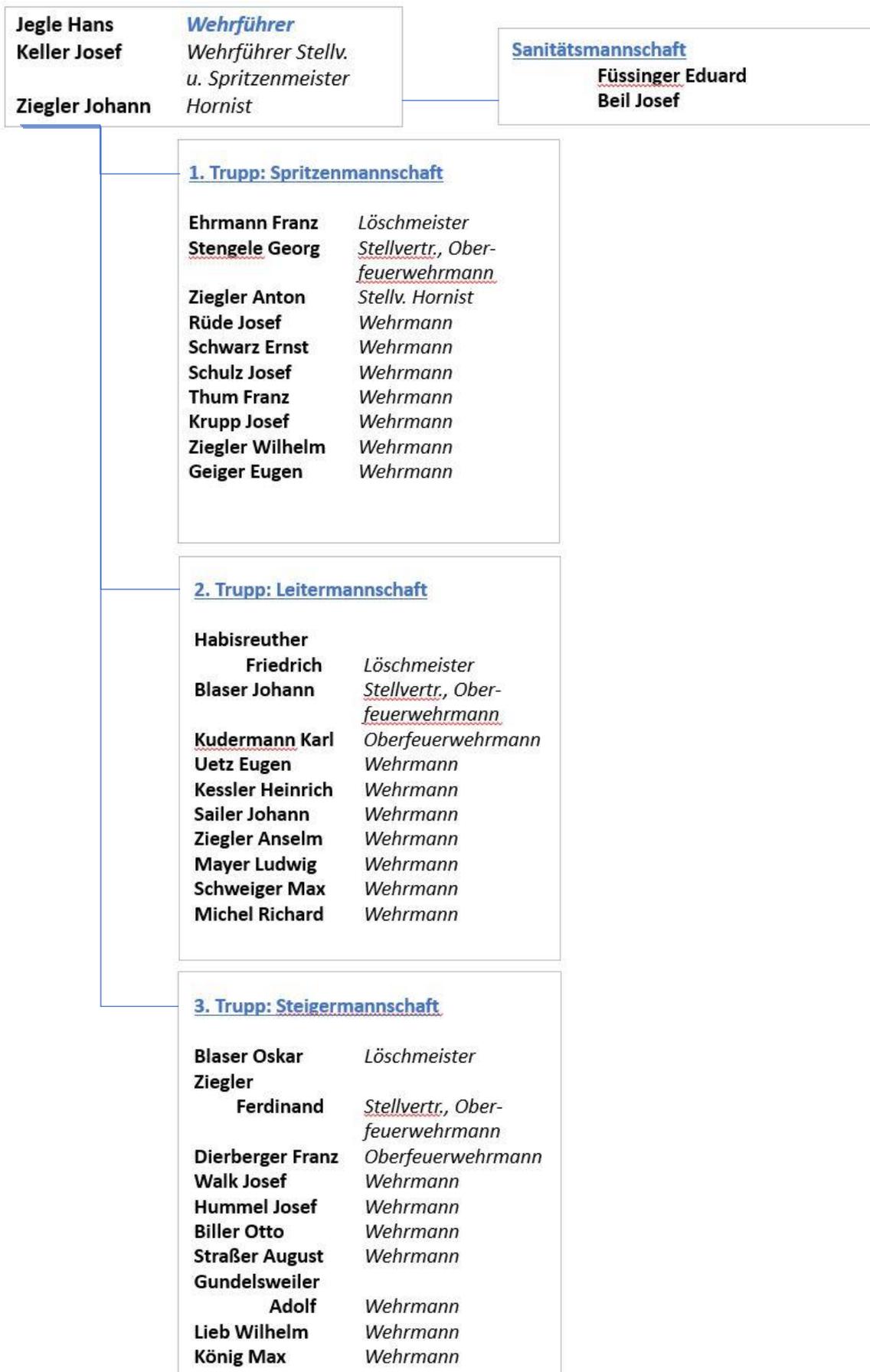


Abbildung 14 Die Freiwillige Feuerwehr Weildorf 1937

Nach der Verfügung zur Überlandhilfe³⁹ sollte im Brandfall die Motorspritze von Salem über die Gemeinde Salem angefordert werden. Außerdem war im Bedarfsfall die Motorspritze von Frickingen über den dortigen Bürgermeister anzufordern.

In der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen wurden auf der Grundlage des Reichsfeuerwehrgesetzes (1938) die Freiwilligen Feuerwehren der Ordnungspolizei unterstellt⁴⁰, eine Maßnahme zur Vorbereitung einer reichsweit einheitlichen und effektiven Schadensabwehr vor allem bei erwarteten feindlichen Luftangriffen sicherzustellen.

Luftangriffe⁴¹ auf die Friedrichshafener Industrieunternehmen (Dornier-Werke, Maybach-Motorenbau, Luftschiffbau Zeppelin und ZF Friedrichshafen) wurden sehr früh befürchtet, weshalb auch in Weildorf der Entlüftungsschornstein der ehemaligen Brauerei in seiner Höhe reduziert werden musste, um nicht als Orientierungshilfe für alliierte Flieger zu dienen.

Mit Kriegsbeginn 1939 wurden die ersten Kameraden zur Wehrmacht einberufen, so dass sich die Stärke der Wehr deutlich reduzierte. In der Jahreshauptversammlung vom 10.05.1941 im Gasthof Bahnhof gab Wehrführer Jegle bekannt: *„Durch den Krieg sind 18 Kameraden einberufen worden, somit haben wir einen ersatzmäßigen Bestand an Wehrmännern von 15 Mann..., wengleich einer nicht diensttauglich ist“*.



Am 15.09.1941 ist im Feld als erster der Feuerwehrkameraden Unteroffizier **August Straßer** gefallen.

Im gleichen Jahr erschien für die Freiwilligen Feuerwehren im Reich eine neue Uniformvorschrift, die trotz kriegsbedingter Materialverknappung umgesetzt werden musste. Der Auftragsbestätigung für die neuen Uniformen⁴² entnehmen wir, dass offensichtlich die Stärke der Mannschaft auf 18 Aktive gesunken war. Wegen der Materialrationierung wurde die Auftragsbestätigung an das Bürgermeisteramt erst verschickt, nachdem der Abschnittsinspekteur der Freiwilligen Feuerwehren in Baden den dafür beantragten Lederscheck für die Ledergurten erteilt hatte.



Abbildung 15 *Feuerwehr-Uniform 1941*⁴³ (hier ohne polizeiliche Hoheitszeichen am Arm)

³⁹ Bad. Bezirksamt Überlingen vom 31.10.1938

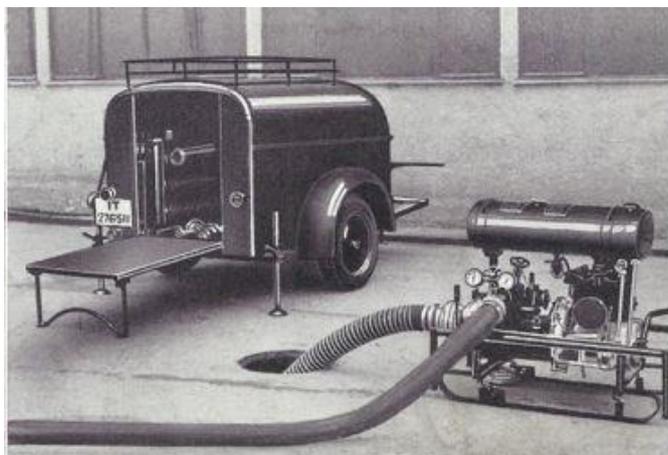
⁴⁰ Die Ordnungspolizei unterstand wiederum dem Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Inneren.

⁴¹ Tatsächlich fanden im Juni und Oktober 1943 auch gezielte Luftangriffe auf Luftschiffbau Zeppelin statt. Am 28.04.1944 folgte der verheerende Luftangriff auf Friedrichshafener Wohngebiete

⁴² 25.02.1942, Fabrik für Feuerwehr-Ausrüstungen C. Buttenmüller & Cie, Bretten (Baden)

⁴³ Im Internet 2021 von privat zum Verkauf angeboten (ebay)

Tatsächlich wurde in der Hauptversammlung am 30.05.1942 von Wehrführer Jegle die Stärke der Wehr mit 14 Aktiven und 4 Ersatzmännern beziffert.



Möglicherweise sind Befürchtungen vor Luftangriffen auch Anlass gewesen, dass im Dezember 1942 für die Feuerwehr bei der Klöckner-Humboldt-Deutz AG in Ulm ein **Einachsanhänger TSA 1006** mit einer tragbaren „**Magirus-Kraftspritze Goliath III**“ bestellt wurde.

Abbildung 16 Einachsanhänger TSA mit Magirus-Spritze Goliath ⁴⁴

Offensichtlich geriet mit der neuen Ausrüstung auch die Löschwasserversorgung in den Fokus der Diskussion, denn im Führerrat im Februar 1943 wurden laut Protokoll nicht nur 18 Übungen festgelegt, sondern auch die Löschwasserversorgung an Friedrich Habisreuther übertragen.

Fortan konnte den noch vorhandenen Protokollen aus den Kriegsjahren wenig Konkretes entnommen werden. Fast stereotype Sätze in den Protokollen wie „*Es wurden alle Punkte reibungslos abgewickelt*“ und die beinahe trotzige stets gleiche Schlussbemerkung „*Zum Schlusse dankte der Wehrführer den Kameraden für den eifrigen Besuch der Übungen und gedachte der stolzen Wehrmacht mit einem Sieg Heil auf Führer und Vaterland*“ beschreiben die Lethargie in den Jahren 1942 bis 1945, zu der auch eine handschriftliche Meldung über eine 10-köpfige Mannschaft zur Notdienstverpflichtung⁴⁵ gezählt werden darf:

„Gemäß Sondererlass des Reichsführers SS, Chef der deutschen Polizei, vom 22. 10. 43 haben sämtliche Feuerwehren 50 % Ergänzungskräfte für den Einsatz in der Wehr auszubilden. Im Einvernehmen mit dem Herrn Landrat werden hiermit die nachstehend Verzeichneten im Rahmen des kurzfristigen Notdienstes zum Feuerehrdienst herangezogen. Dieselben haben den Anordnungen des hiesigen Wehrführers Folge zu leisten.

- | | | | |
|---|---------------------|----|-----------------|
| 1 | Reinhard Dierberger | 2 | Jakob Müller |
| 3 | Josef Lohr | 4 | Kilian Schulz |
| 5 | Math. Hoher | 6 | Wilhelm Ziegler |
| 7 | Johann Dreher | 8 | Alois Jegle |
| 9 | Fritz Keller | 10 | Karl Rack |

In keinem der Protokolle wurden die Frauen erwähnt, die an Stelle ihrer im Feld dienenden Ehemänner den Feuerwehrdienst übten und damit aufrecht erhielten.

⁴⁴ Aus einem Prospekt der Firma Magirus Deutz (Archiv Altgemeinde Weildorf)

⁴⁵ 26. Januar 1944, Gemeindearchiv

Als wortarmes Dokument erinnert unser Kriegerdenkmal an die Verluste in den Kriegsjahren. Darunter finden wir die Feuerwehrkameraden:

	27.10.1943	Franz Dierberger
	16.05.1944	Karl Kudermann
	11.06.1944	Josef Beil
	13.09.1944	Richard Michel
	27.10.1944	Max König
	06.03.1945	Wilhelm Späth
	21.04.1945	Josef Hummel

Die Freiwillige Feuerwehr Weildorf in den Nachkriegsjahren.

Mit dem Kriegsende und dem Einmarsch französischer Truppen im April 1945 änderte sich nicht nur für die Bevölkerung, sondern auch für die Freiwilligen Feuerwehren deren Handlungsgrundlagen. Während in der allerersten Phase der Besetzung Übergriffe und Requirierungen⁴⁶ von Lebensmitteln, Vieh, privatem Mobiliar, Wäsche, Kleidung etc. in der Bevölkerung Unsicherheit und Ängste auslösten, mussten alle Aktivitäten der Feuerwehren unter kritischer Aufsicht der französischen Besatzungs-Truppen genehmigt werden, weil in der Arbeit der Feuerwehren ein „militärischer Geist“ befürchtet wurde. So wurde das Feuerwegesetz des Dritten Reiches aufgehoben, durch das die Feuerwehr als Teil der Ordnungspolizei fungierte. Die Besatzungsmächte sahen die Demokratisierung Deutschlands als eine ihrer wichtigsten Aufgaben. Das rigorose „Führerprinzip der nationalsozialistischen Bewegung“ wurde verboten. Aus dem „Führerrat“ wurde wieder ein „Verwaltungsrat“, wie dies in Baden vor 1936 üblich war.

⁴⁶ Frankreich hatte durch die Not im eigenen Land ein existenzielles Interesse daran, seine Besatzungszone zur Versorgung der Truppen, ihrer mitgekommenen Familien und der Bevölkerung im Mutterland zu nutzen.

Dass auch in den schwierigen Nachkriegsjahren die Aktivitäten der Weildorfer Feuerwehr schnellstmöglich wieder aufgenommen wurden, zeigt der Übungsplan mit 24 Übungen für das Jahr 1946 ⁴⁷. Erstmals wurde das Protokoll dieser Sitzung mit dem Stempel „**Freiw. Feuerwehr Weildorf**“ und den grafischen Elementen Helm, Axt, Beil und Leiter signiert (s. Abbildung 17).



Abbildung 17 Stempel der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf

Im März 1946 wurde die Wehr in drei Gruppen neu eingeteilt und als Gruppenführer der 1. Gruppe Franz Ehrmann, der 2. Gruppe Friedrich Habisreuther und der 3. Gruppe Blaser Oskar bestimmt. Als Schriftführer wurde Josef Schulz bestellt, als Kassenverwalter Alfons Dierberger und schließlich wurden zu Sanitätsmännern berufen Max Schweiger (erste Gruppe), Eduard Füssinger (zweite Gruppe) und Ferdinand Ziegler (dritte Gruppe).

Dem Protokollbuch entnehmen wir außerdem: „*Herr Kreisfeuerlöschinspektor Messmer in Überlingen bestellte am 10.4.1946 Feuerwehrkommandant Jegle zum Unterkreisführer*“ und schließlich:

„Durch Herrn Landesfeuerlöschinspektor Eberhard wurde Kommandant Jegle am 12.9.46 zum stellvertretenden Kreisfeuerlöschinspektor bestellt.“

Das Jahr 1947 begann mit einem Feualarm wegen eines Kaminbrandes im Gasthaus zum Bahnhof, der aber glücklicherweise kein Eingreifen der Wehr erforderte. Ebenfalls im Januar⁴⁸ wurde die Wehr unter Kommandant Johann Jegle erneut umstrukturiert und in vier Gruppen eingeteilt:

- | | | |
|-----------|----------------|---------------------------------------|
| 1. Gruppe | Löschgruppe | Gruppenführer: Ehrmann Franz sen. |
| 2. Gruppe | Löschgruppe | Gruppenführer: Habisreuther Friedrich |
| 3. Gruppe | Rettungsgruppe | Gruppenführer: Blaser Oskar |
| 4. Gruppe | Hilfsgruppe | Gruppenführer: Blaser Johann |

Franz Ehrmann sen. wurde gleichzeitig zum 2. Kommandanten-Stellvertreter gewählt. Bemerkenswert ist auch, dass erstmals offiziell eine „weibl. Hilfsfeuerwehr“ (ohne Namensnennungen ⁴⁹) erwähnt wurde, die während der Kriegsjahre eingesetzt war. Die Damen wurden zum ersten Kameradschaftsabend ⁵⁰ nach dem Krieg eingeladen, an dem Kommandant Jegle ihnen seinen Dank aussprach.

⁴⁷ Verwaltungsratssitzung vom 06.01.1946

⁴⁸ Verwaltungsratssitzung vom 19.01.1947

⁴⁹ Nach den geltenden Gesetzen und Verordnungen für die Feuerwehren durften Frauen damals eigentlich keinen Dienst in der Feuerwehr verrichten.

⁵⁰ 02.02.1947

Die vermeintliche Normalisierung nach dem Krieg fand für die Wehr im April 1947 schließlich ein unerwartet jähes Ende. Die Feuerwehren wurden dank der sog. „Gleichschaltung“⁵¹ von den Siegermächten als eine Organisationsform der NSDAP verstanden. Nach den Beschlüssen der Potsdamer Konferenz im August 1945 sollte mit der sog. Entnazifizierung ein Bündel von Maßnahmen zur Entmilitarisierung und Demokratisierung Deutschlands beitragen. Dazu zählten auch das Überprüfen und ggf. Bestrafen von Personen, sofern sie mehr als nur nominelle Mitglieder in NS-Organisationen waren. Zumindest formal traf diese Beschreibung auch auf Funktionsträger innerhalb von Feuerwehren zu. Die Umsetzung wurde aber in den verschiedenen Besatzungszonen unterschiedlich konsequent umgesetzt. Wenngleich die Franzosen selbst weniger streng verfahren, formal galten auch in der französischen Besatzungszone die amerikanischen Direktiven.

So hatte der Bürgermeister am 09.04.1947 eine Wehrversammlung einzuberufen und *folgende Anordnungen des Landratsamtes, bzw. der Militärregierung bekannt*⁵² zu geben:

- 1. Sämtliche, durch die politische Säuberungskommission in Freiburg namentlich bestimmten Wehrmänner sind aus der Freiwilligen Feuerwehr sofort zu entlassen.*
- 2. Die Wehr ist in einer Stärke von 1 Wehrführer und 8 Mann neu aufzustellen. Eine entsprechende Reserve kann beibehalten werden.*
- 3. Vollzug ist zu melden an das Landratsamt Überlingen.*

Der Bürgermeister dankte im Namen der Gemeinde den entlassenen Wehrmännern, besonders aber dem entlassenen Kommandanten Jegle für die gute Führung der Wehr seit ihrer Gründung.

Zum neuen Kommandanten der Wehr bestimmte die Gemeinde den Oberfeuerwehrmann Josef Geray. Die Löschgeräte sowie sämtliche Unterlagen der Wehr sind ordnungsmäßig an den neuen Kommandanten Josef Geray übergeben worden.“

Soweit das Protokoll. Bleibt anzumerken, dass sich nachfolgend Pfarrer und Geistl. Rat, Franz Ehret, für die Betroffenen bei der französischen Militärverwaltung nicht ohne Erfolg eingesetzt hat⁵³.

⁵¹ 12. Mai 1933. Unter „Gleichschaltung“ wurde die ideologische Durchdringung und organisatorische Abstimmung aller politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen und Verbände durch die Einheitspartei NSDAP verstanden.

⁵² Zitat aus dem Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf

⁵³ Zeitzeugen-Erzählungen verschiedener Bürgerinnen und Bürger Weildorfs.

Die Freiwillige Feuerwehr Weildorf in den Jahren 1950 bis 1972.

Die Nachkriegsjahre waren in Südbaden neben der allgemeinen Not zunächst besonders gekennzeichnet durch die französische Besetzung, wofür mehr als die Hälfte der Staatseinnahmen aufgebracht werden mussten. Demontagen und Entnahmen aus laufenden Produktionen waren nicht unüblich. Entsprechend reglementiert war auch das Leben der Zivilbevölkerung. Erst mit dem Ende der Militärregierung⁵⁴ setzten sich im politischen wie im gesellschaftlichen Leben Selbstverantwortung und demokratische Grundprinzipien in unserer vielschichtigen Gesellschaft durch⁵⁵. Entsprechend finden wir für die Jahre 1948/1949 auch keine Protokolle über die Aktivitäten der Freiwilligen Feuerwehr in Weildorf. Im Januar 1950 entnehmen wir dem Protokollbuch der Freiw. Feuerwehr Weildorf: „Anlässlich einer öffentlichen Wahl sämtlicher dienstfähiger Männer Weildorfs wurde Schneidermeister **Alois Frentrop** zum Wehrführer gewählt“. Im März des gleichen Jahres folgte die Neuaufstellung der Wehr mit einer Spritzengruppe (geführt von Richard Grimm), einer Leitergruppe (geführt von Friedrich Habisreuther) und einer Rettungsgruppe (geführt von Oskar Blaser).

Nach der personellen Konsolidierung folgte noch im Herbst 1950 mit der Beschaffung einer Motorspritze die Modernisierung der Ausrüstung. Im Februar 1951 traf die neue Tragkraftspritze, Ziegler TS 4, ein und wurde im März vom Überlinger Kommandanten Löhle offiziell abgenommen und der Wehr übergeben, was diese mit einem freudigen Umtrunk bei ihrem Kameraden Max Schweiger im Gasthaus Bahnhof feierte.



Abbildung 18 Tragkraftspritze Ziegler TS 4⁵⁶

In den Folgejahren wurde der effektive Einsatz der Motorspritze an verschiedenen Objekten im Dorf geübt und ständig verbessert. So ist dem Protokollbuch zu entnehmen, dass bei der Frühjahrshauptprobe 1953 festgestellt werden musste, „dass die 180 m B-Schläuche der Wehr im Ernstfalle nicht ausreichen werden“. Die Gemeinde beschaffte daraufhin weitere 180 m B-Schläuche und eine Schlauchtrocknungsvorrichtung⁵⁷.

Im Juli 1956 hatte die Wehr einen Hochwassereinsatz. Kommandant Frentrop hielt im Protokollbuch fest: „Durch erhebliche Regenfälle im Heiligberger, Bettenbrunner Gebiet schwoll der Hangenbach so stark an, dass er in der Bachgasse aus den Ufern trat und sich

⁵⁴ Am 21.09.1949 trat für die ganze Bundesrepublik das Besatzungsstatut in Kraft, das die Zeit der Militärregierungen in den verschiedenen Besatzungszonen beendete.

⁵⁵ Wolfgang Hug: Die Geschichte Badens, K. Theiss Verlag (2. Auflage, 2016)

⁵⁶ ebay-Archivbild; Daten: Baujahr 1952; 67 kg; 400 L/min bei 4 bar; Motor: Fichtel & Sachs, 360 cm³ Hubraum, 8-9 PS

⁵⁷ Montiert an der Ostseite des Eiskellers

über Brücken und Straßen ergoss. Das Anwesen Stumpf und Martin stand z. T. unter Wasser, so dass Tiere geborgen werden mussten. Ferner waren Keller unter Wasser gesetzt. So musste z.B. der Keller von Straßenwart Straßer noch in der Nacht von der Wehr leer gepumpt werden“.

1956 trat auch das Feuerwehrgesetz des Landes Baden-Württemberg in Kraft, das „in seinen wesentlichen Zügen dem ehemaligen alten Badischen Feuerwehrgesetz⁵⁸“ entspricht und Neuwahlen erforderte. Unter Leitung von Bürgermeister Wilhelm Kretz wurden im geheimer Wahl gewählt: Alois Frentrop als Feuerwehrkommandant, Löschmeister Richard Grimm zum stellvertretenden Kommandant, Oberfeuerwehrmann Franz Thum zum Schriftführer und Feuerwehrmann Berthold Habisreuther zum Kassier, in den Feuerwehrausschuss: Löschmeister R. Grimm, Oskar Blaser und Friedrich Habisreuther.



Abbildung 19 Aus einem Schüleraufsatz zum 25-jährigen Feuerwehrjubiläum (08.07.1956)

Am **8. Juli 1956** wurde das **25-jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf** feierlich begangen, wozu die Einwohnerschaft mit folgendem Festfolge-Programm⁵⁹ eingeladen wurde:

- | | |
|-----------|--|
| 06:00 Uhr | Wecken |
| 09:00 Uhr | Kirchgang und Festgottesdienst
Anschließend Ehrung der gefallenen und verstorbenen
Feuerwehrkameraden am Kriegerdenkmal auf dem Friedhof |
| 10:30 Uhr | Frühschoppen ⁶⁰ |
| 14:30 Uhr | Schauübung (Brandobjekt Anwesen Alfons Stumpf) |
| 19:30 Uhr | Festabend im Gasthof Adler unter Mitwirkung der Musikkapelle und des
Kirchenchor Weildorf |

⁵⁸ Zitat aus dem Protokoll zur Jahreshauptversammlung am 06.05.1956, in der die Feuerwehrrführung neu gewählt wurde.

⁵⁹ Abschrift (da Original stark eingebleicht)

⁶⁰ Lt. Protokoll in Schweigers Garten



Abbildung 20 Fröhshoppen im Garten von Max Schweiger (Gasthaus zum Bahnhof; heute Standort der Feuerwehrgarage)



Abbildung 21 Ebenfalls Gast beim Fröhshoppen: (v.l.) Pater Burkhard, Pfarrer Franz Ehret und Bürgermeister Wilhelm Kretz



Abbildung 22 Ein Musiker-Prosit auf die Feuerwehrkameraden: (v.l.: Füssinger Berthold, Habisreuther Berthold, Schlotter Karl, Blaser Josef (verd.), Ehrmann Franz, Ziegler Ferdinand, Männer Hermann, Hummel Josef (Finkenhausen), Martin Hermann).

Mangels authentischer Berichte aus dem Feuerwehrprotokoll⁶¹ soll der oben erwähnte Schüleraufsatz (s. Abbildung 19) das Wichtigste aus dem Ablauf des Festes aus der Sicht eines Schülers oder einer Schülerin wiedergeben: Nach der Totenehrung „...marschierten die Feuerwehrleute und die Musikanten zum Frühschoppen in den Schatten spendenden Wirtschaftsgarten. Das Bier schmeckte allen ausgezeichnet. Pünktlich um ½ 3 Uhr war eine Schauübung. Die Sirene heulte und alle eilten zum Spritzenhaus. Mit der Motorpumpe ging es rasend zur Brandstelle. Die Männer kuppelten die Schläuche und schon jagte das Wasser heraus. Der Hubert, der Klaus, der Peter und der Karle hatten Badehosen an. Der Karle sprang vor dem starken Strahl herum und schon lag er im Wasser. Die anderen Buben waren auch nass. Nun zog man auch die alte Spritze heraus, die mit Efeu und Tannengrün geschmückt war. Dann ließ der Kommandant antreten, um zu sagen, was zu tun sei. Die Schläuche wurden alle an den Bach gebracht. Dann marschierten alle zum Wirtschaftsgarten im Adler. Da wurde noch fest getrunken...“

Neben der Schauübung war vor allem das Festbankett der Höhepunkt der Jubiläumsfeier. Bürgermeister Kretz ehrte mit einer Ehrenurkunde der Gemeinde **Johann Jegle, Franz Ehrenmann, Friedrich Habisreuther, Oskar Blaser, Johann Blaser, Johann Ziegler, Ferdinand Ziegler, Wilhelm Ziegler** und den Verstorbenen **Josef Keller** für ihre 25-jährige Zugehörigkeit zur Wehr. Das Land Baden-Württemberg hatte kurz zuvor⁶² für derartige Jubiläen Ehrenabzeichen gestiftet. Diese Auszeichnungen verlieh Kreisbrandmeister Meßmer in einer nachträglichen kleinen Feierstunde am 26. September 1956 auf dem Rathaus im Beisein von Gemeinderat und Bürgermeister an die Jubilare.



Abbildung 23 Feuerwehrehrenabzeichen des Landes Baden-Württemberg (in Silber für 25 Jahre Einsatzdienst)

Die Einsatzbereitschaft der Wehr sollte ein Nachalarm am 3. Dezember 1956 zeigen, bei dem zwischen Alarmierung und dem „Wasser Marsch!“ am angenommenen Einsatzort (Anwesen Kudermann) nur 14 Minuten verstrichen.

Fast auf den Tag genau, ein Jahr nach der Schauübung anlässlich der 25-Jahr-Feier, wurde die Wehr am 30.06.1957 um 11:15 Uhr alarmiert. Die Scheuer von Alfons Stumpf stand mit der darin gelagerten gesamten Heuernte in Flammen. Während das Vieh mit Hilfe der Einwohnerschaft gerettet wurde, konnte das untergestellte landwirtschaftliche Gerät nicht mehr gesichert werden. Dank des schnellen Einsatzes der Wehr, gelang es aber, das Feuer

⁶¹ Der Bericht zur 25-Jahrfeier im Feuerwehrprotokollbuch erstreckte sich ursprünglich über die Seiten 71 bis 77. Die Seiten 73 bis 76 inkl. sind leider aus dem Buch herausgetrennt und fehlen.

⁶² 25. Juni 1956

auf seinen Herd zu beschränken und das Wohnhaus zu schützen, bis die Nachbarschaftshilfe der Salemer Schlossfeuerwehr zur Stelle war. Mit ihrer tatkräftigen Unterstützung konnte das Feuer gegen 3:30 Uhr als eingedämmt betrachtet werden. Allerdings sollte sich die Feuerwache am Brandplatz noch drei Tage hinziehen, da das Feuer immer wieder auflodern wollte. In den darauf folgenden Tagen hat die Wehr aus freiem Willen den meisten Schutt aufgeräumt und abgefahren.

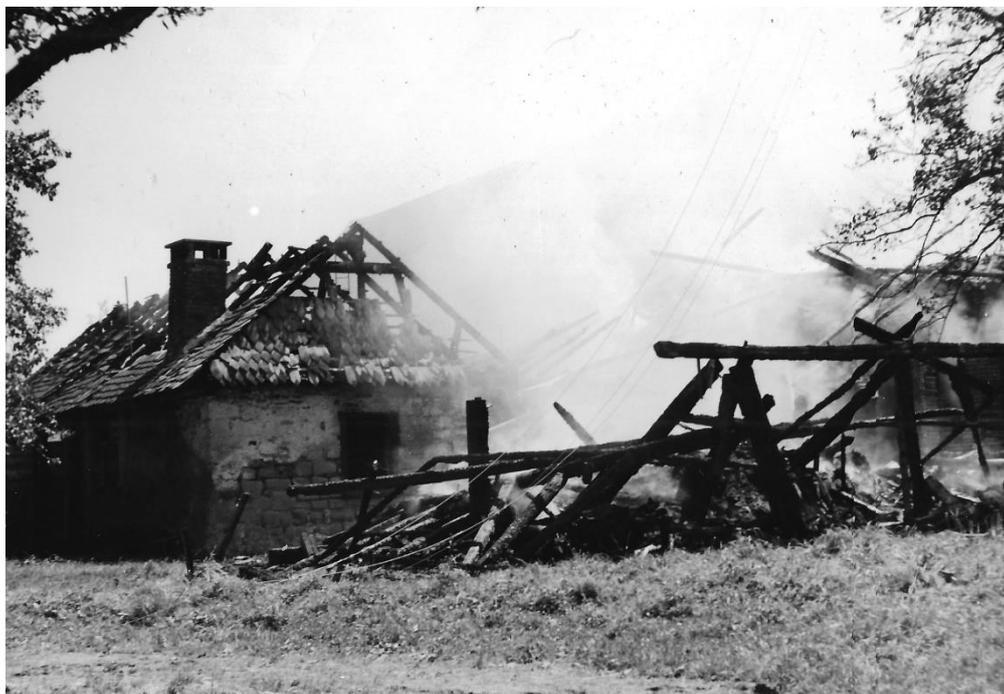


Abbildung 24 Brandstelle Stumpf am 01.07.1957. Im Vordergrund Reste der Scheuer, links die ebenfalls beschädigte Brennerei.

Die nächsten großen Einsätze der Wehr galten dem Hochwasser. So trat am 1. Mai 1959 der Hangenbach beim Anwesen Hermann Martin über die Ufer und setzte das Gelände bis zu den damaligen Neubauten von Anselm Lohr und Alfred Maier unter Wasser. Bei Anselm Lohr musste der Keller ausgepumpt werden. Nur ein Jahr später⁶³ führte wieder ein schweres Gewitter dazu, dass der Hangenbach über alle Ufer trat, womit auf der Heiligenberger Straße der Verkehr teilweise zum Erliegen kam. Der Damm bei Landwirt Josef Füssinger musste wegen Einbruchgefahr gesperrt werden. Um größeren Schäden entgegenzutreten, war die Wehr fast 24 Stunden ununterbrochen im Einsatz.

Im April 1960 wurde die Wehr neu ausgerichtet. Dafür wurde in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung Berthold Habisreuther für den ersten Zug, Josef Geray für den zweiten Zug und Johann Keller für den dritten Zug als Gruppenführer gewählt. Gleichzeitig konnten als neu eingetretene Kameraden begrüßt werden: Männer Herman, Blaser Josef, Martin Hermann, Lohr Konrad, Biller Richard, Ziegler Erich und Schiele Georg.

⁶³ 1. Juli 1960

Für 25 Jahre aktive Zugehörigkeit zur Freiwilligen Feuerwehr Weildorf wurden am 15.07.1961 die Kameraden Josef Geray, Franz Thum, Ludwig Majer, Josef Grupps, Karl Dierberger und Josef Walk mit dem silbernen Ehrenabzeichen des Landes geehrt. Kommandant Alois Fentrop wurde am 07.02.1962 einstimmig in seinem Amt bestätigt. Im gleichen Jahr wurde er anlässlich von Feuerwehrleistungswettkämpfen in Markdorf⁶⁴ zum Hauptbrandmeister befördert und zum stellvertretenden Kreisbrandmeister gewählt. Bei diesem Wettkampf erzielte die Gruppe Josef Geray mit den Kameraden Eduard Keller, Ferdinand Ziegler, Konrad Lohr, Hermann Martin und Hermann Männer den 2. Platz in der Oberstufe, wofür sie mit dem bronzenen



Leistungsabzeichen geehrt wurden.

Abbildung 25 Tragkraftspritze TS 8 der Firma Magirus Deutz (l.) und Tragkraftspritzenanhänger (r.)

Schließlich wurde anlässlich der Frühjahrsabschlussübung⁶⁵ von Bürgermeister Kretz bekannt gegeben, dass die von den Magiruswerken geliehene TS-8 und TS-A käuflich erworben werden.

Noch im gleichen Jahr, am 24.12.1962, hatte die Wehr mit ihrer neuen Spritze den ersten Ernstfall beim Brand des Oberen Tors im Schlossbereich von Salem zu bestreiten: Im Protokollbuch vermerkte dazu Kommandant Fentrop:

„Morgens ½ 7 Uhr wurde die Wehr zur Nachbarhilfe nach Salem gerufen. Die Wehr rückte mit 16 Mann aus und traf in kurzer Zeit am Brandplatz ein. Während stellv. Kreisbrandmeister Fentrop bis zum Eintreffen des Kreisbrandmeisters Löhle die Gesamtleitung übernahm, ging Komm. Stellv. Ehrmann mit der Wehr in Außenangriff über. Dieser unter großer Kälte vorgetragene Angriff stellte sich mit der Zeit als zu wenig wirkungsvoll heraus, deshalb wurde er abgebrochen und nach innen verlegt. Hier wurde nun in vorbildlicher Arbeit und mit viel Wagemut Brandnest um Brandnest abgelöscht. (Trotz) Rauchentwicklung und steifgefroren taten alle Wehrmänner ihre Pflicht. Die neue TS-8 bewährte sich hervorragend, besonders

⁶⁴ 13. Mai 1962

⁶⁵ 31. Mai 1962

beim Auftauen der Schlauchkupplungen und der Betriebsfähigkeit der Verteiler. Mit Recht erwähnten Salemer Bürger den Einsatz unserer TS-8 als ihren Wasserretter“.



Abbildung 26 Das Obere Tor während des Löscheinsatzes beim Brand am 24.12.1962



Abbildung 27 Der Dachstuhl im Oberen Tor ist völlig ausgebrannt



Abbildung 28 Wenn am Spätnachmittag auch noch einzelne Glutnester vorhanden waren, der Brand war unter Kontrolle

Nachhall fand dieser Einsatz auch in der Generalversammlung vom 19.01.1963, über die der SÜDKURIER folgendes schrieb:

Der Markgraf bedankte sich bei der Weildorfer Wehr
Für Hilfeleistung beim Brand in Salem — Aus der Jahreshauptversammlung

Weildorf gn. Die hiesige Freiwillige Feuerwehr hielt im Gasthaus „Zum Adler“ ihre diesjährige Jahreshauptversammlung ab. Kommandant Frentrop begrüßte die vollzählig erschienenen Feuerwehrmänner, ebenso die erschienenen Alterskameraden mit Ehrenkommandant Johann Jegle. Einen besonderen Willkommensgruß entbot er Bürgermeister Kretz. Der Kommandant gab sodann die Tagesordnung bekannt.

Nach seiner Einführungsrede verlas Schriftführer Franz Thum das Protokoll vom Vorjahr, das für die Wehr erfolgreich war. Die Wehr beteiligte sich im vergangenen Sommer an den Wettkämpfen in Markdorf, von denen sie sehr erfolgreich zurückkehrte. Sie erhielt auch eine neue Tragkraftspritze TS 8. Der Kommandant wurde zum stellvertretenden Kreisbrandmeister gewählt.

Anschließend gab Kassier Berthold Habisreuther den Kassenbericht bekannt, der einen erfreulichen Bestand aufweist. Der Kommandant sprach dem Schriftführer und Kassier und allen Feuerwehrkameraden für ihr mutiges Verhalten, besonders bei der Brandbekämpfung in Salem am 24. Dezember 1962 den Dank aus, ebenfalls dem Bürgermeister und dem Gemeinderat für die finanzielle Unterstützung.

Der stellvertretende Kommandant, Franz Ehrmann, gab einen erläuternden Bericht über den Einsatz in Salem. Kommandant Frentrop verlas anschließend die eingegangenen Dankschreiben von Markgraf Berthold von Baden, von der Gemeinde Salem, Bürgermeister Baron von Hornstein sowie von Kreisbrandmeister Löhle, Überlingen. Die Wehr wird sich im Mai

am Feuerwehrfest in Überlingen beteiligen. Als letzter Sprecher dankte Bürgermeister Kretz der Feuerwehr, besonders dem Kommandanten und seinem Stellvertreter für das mutige Verhalten und beglückwünschte sie zu ihren Erfolgen im vergangenen Jahr. Der Bürgermeister versprach der Wehr weiterhin finanzielle Hilfe von Seiten der Gemeinde.

Abbildung 29 SÜDKURIER-Bericht vom 24.01.1963 über die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Weildorf

Das Highlight 1963 war die erfolgreiche Teilnahme am Wettkampf beim Feuerwehrkreisfest in Überlingen⁶⁶. Die Kameraden um Gruppenführer Josef Geray: Franz Ehrmann, Eduard Keller, Georg Schiele, Josef Blaser, Hermann Martin, Richard Biller, Ferdinand Ziegler, Erich Ziegler, Hermann Männer und Konrad Lohr beteiligten sich an der Sonderstufe und errangen mit dem 2. Platz das Wettkampfzeichen in Silber. Im Protokoll wird außerdem vermerkt, dass der Wettkampf mit eigenem Gerät stattfand, welches in „kameradschaftlicher Weise“ von Georg Keller zum Wettkampfplatz geführt worden war.

Das Jahr 1964 brachte einen unerwarteten Führungswechsel in der Wehr. Nachdem Kommandant Alois Frentrop weggezogen war, musste in einer außerordentlichen Mitgliederversammlung⁶⁷ sein Nachfolger gewählt werden. In geheimer Wahl wurde einstimmig **Franz Ehrmann** zum neuen **Kommandanten** und **Josef Geray** zu seinem **Stellvertreter** gewählt.

Ende 1964⁶⁸ ging ein lange gehegter Wunsch in Erfüllung: Die Wehr bekam ein neu erbautes **Feuerwehrgerätehaus**.

Zur Verbesserung der notorisch klammen Feuerwehrrkasse beschloss man in der Wehr, am 06.02.1965 einen Fastnachtsball durchzuführen. Aus der Musikkapelle kam wichtige Unterstützung. Dennoch waren im Adlersaal noch Plätze frei, aber das Protokoll berichtet: „so war es doch ein schöner und gemütlicher Abend“.

Eine längere Regenperiode führte im Sommer 1965 (wieder einmal) zu einem Hochwasser-Alarm. Das Haupteinsatzgebiet war im Ortsteil von Stefansfeld, wo dank des hohen Grundwasserstandes auch nach dem Ersteinsatz am 7. Juni über Tage immer wieder Keller ausgepumpt werden mussten.

Im Juli 1968 konnte die Wehr bei den Feuerwehrleistungswettkämpfen in Oberuhldingen ihre Schlagkraft unter Beweis stellen. Die Gruppe von Georg Schiele mit den Kameraden Karl-Eugen Straßer, Ludwig Maier jun., Michael Schweiger, Franz Ziegler, Josef Wachter, Günther Strobel, Oskar Klotz und Franz Müller⁶⁹ haben als Beste das Leistungszeichen in Bronze errungen.

Während im gleichen Jahr Kommandant Franz Ehrmann und sein Stellvertreter einstimmig in ihren Ämtern bestätigt wurden, übernahm Josef Wachter im Juli 1971 das Amt des Schriftführers. Franz Thum hatte 15 Jahre dieses Amt inne und gewissenhaft geführt. Anlässlich der Frühjahrsprobe hat er sein Amt altershalber abgegeben.

In einer beinahe familiären Atmosphäre beging die Wehr am **23. Juli 1972 ihr 40-jähriges Gründungsjubiläum**. Die Feuerwehrkameraden trafen sich mit ihren Frauen am Vorabend zu einer kleinen Feierstunde im Gasthof Adler, die von der Musikkapelle musikalisch begleitet

⁶⁶ 11.05.1963

⁶⁷ 07.03.1964

⁶⁸ Anlässlich der Jahresabschlussprobe am 05.12.1964 wurde das Feuerwehrgerätehaus übergeben.

⁶⁹ Franz Müller gehörte zur Gruppe von Oskar Blaser

wurde. Nach der Rückschau auf die zurückliegenden 40 Jahre durch Kommandant Franz Ehrmann jun. dankte Bürgermeister Wilhelm Kretz der Wehr und ehrte den Gründungskommandanten Johann Jegle, sowie die Gründungsmitglieder Franz Ehrmann sen., Ferdinand Ziegler sen., Wilhelm Ziegler, Anton Ziegler, Friedrich Habisreuther, Johann Blaser und Oskar Blaser. Weiter ist dem Protokoll zu entnehmen: *„Nach einem gemeinsam besuchten Festgottesdienst am Sonntagmorgen ging es unter den Klängen der Musikkapelle zum neuen Feuerwehrrätehaus. Hochw. Pfarrer Mäntele nahm hier die Einweihung des neuen Hauses vor. Kreisbrandmeister Löhle beglückwünschte die Wehr zu diesem Gerätehaus. Ein zünftiger Frühschoppen im Gasthaus Adler beendete dann das Jubiläumsfest“.*

Nachtrag

Der Unterhalt einer schlagkräftigen Feuerwehr ist eine gesetzliche Pflichtaufgabe jeder Gemeinde und keine Freiwilligkeitsleistung, d.h.: Die Feuerwehr ist eine offizielle Einrichtung einer Kommune. Nach wie vor aber leisten die Mitglieder einer Freiwilligen Feuerwehr den Übungs- und Einsatzdienst ehrenamtlich und zusätzlich zur Ausübung ihrer Zivilberufe. Ohne dieses Engagement müsste auch unsere Kommune in wirtschaftlich ohnehin schon schwieriger Zeit noch viel tiefere Einschnitte in allen Bereichen öffentlichen Lebens vornehmen, denn dieses Ehrenamt erspart der Gemeinde Jahr für Jahr Ausgaben in mehrstelliger Höhe.